

Hrsg. Ullrich Junker

**Das Schicksal  
der  
Wigandsthal=Meffersdorffi=  
schen Kirchfahrt,  
nebst  
einigen Nachrichten aus der Nachbarschaft,  
erzählet  
Johann Ehrenfried Frietzsche**



---

Der fünfte kleine Beytrag zur besondern Geschichte  
der Oberlausitz.

---

Lauban,  
Gedruckt mit Schriften der verw. Schilln,

©Transkription  
Im Januar 2019  
Ullrich Junker  
Mörikestr. 16  
D 88285 Bodnegg

Hierinnen sind 17. Stück enthalten, als:

- N° 1.) Joh. Ehrenfr. Frietzschens Nachricht von Volkersdorf Lauban 1754. 4<sup>to</sup>
- 2) J. E. Fr. – Rede an Kirchenjubelfeste derselben, den 3, Aug. 1768 4<sup>to</sup>
- 3) J. E. Fr. – Nachricht von M. Geor. Engelmann ersten Diacono zu Wigandsthal und Meffersdorf- 1758
- 4) J. E. Fr. – Nachricht von der zur Wigandsthal Meffersdorfischen Kirchfahrt gehörigen Schulen. 1758
- 5) J. E. Fr. – Nachricht von den Katecheten im Queiskreise. 1759
- 7) Jerem. Hubrigs Denkmal der Jugend in Wigandsthal und Meffersdorf nebst Verzeichniße der daselbst ehemaligen Lehrer und Prediger. Lauban 1737. 8v
- 8) Joh. Ehrenfr. Frietzschens – Andenken der in hiesigen Gegenden bekannten Busch Prediger. 1764.
- 9) J. E. Fr. – Andenken Herr Stanisl. Rückers, eines um hiesige Grenze verdienten Schlesiers. 1764.
- 10) J. E. Fr. – Reihe der Evangel. Prediger in Wigandsthal und Meffersdorf. 1767.
- 11) J. E. Fr. – Fortsetzung davon. 1768.
- 12) J. E. Fr. – Fortsetzung davon. 1769.
- 13) J. E. Fr. – Fortsetzung davon. 1771.
- 14) J. E. Fr. – Schluß von vorigen 1769. Zusammen 103 Seiten.
- 15) J. E. Fr. – Andenken Gottfr. Walthers, Schulhalters in Scheibe; nebst Nachrichten von der dasigen Schule. 1775
- 16) J. E. Fr. – Etwas von der Glaserischen Familie (in Sorau). 1769.
- 17) J. E. Fr. – Rede zum Andenken der vor hundert Jahren erbauten Schule zu Grenzdorf. 1758

Tit. deb.

HERRN

## **Johann Christoph Jähne**

Der beyden Justizienämter Budißin und Görlitz geschwornen  
Advocaten, wie auch Hochadel, Gerßdorfischen Hochbestallten  
Inspector  
und Gerichtsdirector derer Herrschaften Meffersdorf  
u

Und

Dessen Jungfer Braut,

Tit. deb.

**Jungfer Johann Eleonoren  
Münchin:**

Wie nicht weniger

FRAUEN

**Barbara Eleonora, verw. Münchin**

geb. Schelerin,

Der vergnügten Hochzeitmutter

Seinen Höchstgeschätzten Freunden und  
Gevattern

Bruder! Ich kenne die Wege, aufweichen Dich der HErr bis  
Der heutige Tag ist mir viel zu merkwürdig, als daß Ihnen ich  
nicht öffentlich die Empfindungen meines Herzens gestehen soll-  
te.

Liebster daher geführet hat. Unnennbare göttliche Liebe hat  
Dich geleitet, und zum Muster eines Menschen gemacht, den  
GOTT aus dem Staube niedrer Dürftigkeit erheben und mit man-  
cherley Guten bereichern will. Dein Glück steigt höher. Denn  
Deine heutige Verbindung ist nach meinem Wunsche der Anfang  
einer ununterbrochenen Reihe von vergnügten und gesegneten  
Tagen, und die Erfüllung davon steht nach meiner Rechnung auf  
einem guten Fusse. Könnt ich dabey gleichgültig seyn? An Dir  
hab ich schon unter dem Scherz der jugendlichen Jahre einen  
wahren Freund gefunden, und das Ernsthafte unsrer nachheri-  
gen und ietzigen Tage hat Deine Liebe nicht verdrängen mögen.  
Ja Dankpflicht und Erkenntlichkeit, die in Dir meinen und der  
armen Meinigen Wohlthäter verehren, dürfen nie anders als im  
Kleide der Freundschaft mit Dir umgehen. Wie könnt ich also  
heute fühlloß seyn? Von reinster Freude durchdrungen begehrt  
ich Dich immer glücklicher zu wissen, und mein ganzes Blut  
wallt schon für heiterm Vergnügen; denn was man wünscht, das  
glaubt man; an Dir im neuen Stande die bestätigte Wahrheit zu  
lesen: Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen.

Herzenstochter! So nenn ich Ihnen, Geliebteste Jungfer Braut!  
und Sie wissen wohl, woher dieser Titul besonders rühret. Der  
beste Vater giebt Ihnen den letzten Segen, und mir zugleich sein  
Auge, seine einzige Tochter. Die Eigenliebe wollte nun gerne da-  
bey ihre guten Werke rühmen. Allein, die offenherzige Wahr-  
heitsliebe muß gestehn, daß Sie zwar in gutwillige; aber auch in  
überaus schwache und sorgenlose Hände gerathen find. Sie ha-  
ben es aber auch besser nicht nöthig gehabt. Der beste Vater der

Waysen und der Freund der Seelen, der noch immer an den Seinigen wahr macht: Ich will Euch nicht Waysen lassen, hat sich durchaus an Ihnen verherrlicht, und weder der Vater, noch der Lehrer hat sich Deroselben unbescholtner Jugend schämen dürfen. Er stärkte die treuste und oft so schwächliche Mutter. Er verband in Ihnen Wachstum und Gedeihn, und wenn ja noch ein heimlicher Kummer die Frühlingstage Dero Alters verdüsten wollte, so mußte sich doch endlich alles zu Dero Beruhigung ausklären. Drum führt er Ihnen einen Gatten zu, Dessen redliche Denkungsart recht glückliche Tage verspricht. Getrost also, Herzenstochter, getrost! Ein redlicher Mann muß und wird auch ein guter Ehemann seyn. Dieß ist der Wunsch meiner Sorgfalt, die schon wieder aufhört, eh sie angefangen hat, und die Ihnen Heil und Ruhe aus göttlicher Fülle zu erseufzen sich bemühet. Ja Auge, meines seligen mir ewigwerthen Münchs! an Ihnen werde in allen Stücken wahr: Ich will Dich mit meinen Augen leiten.

Beglückte Hochzeitmutter! Ich kenne Ihr Gemüthe. Ich seh die Thränen. Rollet die eine für Freuden bey dem Glücke der Kinderzucht ans das einzige Kind; so fällt die andre desto Heister auf die Gruft des treuen Gatten. Ich höre dabey den oft wiederholten Seufzer: Ach! wenn Er nur heute leben sollte: Doch nur stille! wahre Freundin! stille! Bey jener Hochzeit des Lammes genießt Er unvermischte Freuden, und nur Sie sollten auf der Welt das Glück erleben, seine liebste Tochter auszustatten. So bleib es Ihnen denn ein dauerhaftes Glück, und im ruhigsten und durch göttliche Kraft gestählten Alter sammeln Sie täglich Erfahrungen jenes Satzes: Wohl dem, der Freude an seinen Kindern erlebt!

Dieß ist die Sprache meines Herzens. Sie ist allemal um beredt, niemals aber lallender, als wenn sie heucheln soll. Dankpflicht und Liebe wagen es dabey, Jhnen diese vielleicht mehr als zu trockne Erzählung zu überreichen. Loben Sie schon den guten

Witten, daß ich ihn nicht selber loben darf. Der Abtrag meiner Schuld, für so unzählliches Gute, sollte freylich besser seyn. Allein, der Brunn meiner Dichtkunst, der niemals heiß geqvollen, ist verfroren, und Amts- und Haussorgen erlauben mir nicht, gelehrt zu thun. Nur dieses Wmige ist mir übrig geblieben, das Sie mit gütigen und freundschaftlichen Händen von denjenigen annehmen werden, der nicht aufhören wird, zu seyn

Dero

Meffersdorf,  
den 8ten des Hornungs,  
1763.

ganz ergebenster Diener, Freund und  
Vorbitter,  
J . E . F .





§. 1.  
Lage und Benennung.

Das Wort Kirchfahrt nehm ich hier im strengsten Verstande, und verstehe blos darunter eine gewisse Anzahl von Menschen, die sich in Beobachtung des öffentlichen Gottesdienstes zu einer gewissen Kirche halten. Wenn ich also von dem Schicksal der hiesigen Kirchfahrt handeln will; so vermuthe man ja nicht von mir eine genaue Erzählung aller Vorfälle, sie mögen groß oder klein seyn, die sich hier und in Den eingepfarrten Orten zugetragen haben. Davon werd ich zwar hier und da etwas einstreuen. Doch will ich hauptsächlich erörtern, wie die Versammlung, so sich dieser unsrer Kirche bedienet, theils zu; theils Abgenommen habe, wenn ich noch vorher die Lage und Benennung des Ortes und der Kirche voraussehen darf. Der fremde Liebhaber historischer Kleinigkeiten fodert dieses mit Recht, ob. ich mich gleich sonst sehr gerne bescheide, vaß nur Dem Einheimischen Diese geringen Blätter gewiedmet sind. Wer wird sich sonst viel um unser armes Meffersdorf und Dessen Kirche bekümmern? Jenen sag ich

also, daß unser Ort in dem Qveißkreiße der Oberlausitz, an Der Schlesischen und Böhmischen Grenze, an einer mäßigen Bach, die Lausitz gebannt, gelegen, und größten theils auf Bergen erbauet sey. Der vornehmste und höchste darunter führet Den Nahmen der Tafelfichte, oder des Tafelsteins, und zwey Stücke machen ihn ziemlich merkwürdig. Das erste ist, daß ein wenig unter dessen grossen Oberfläche die Grenzen von Böhmen, Schlesien und der Lausitz in einen Punkt zusammen laufen. Das andere ist, daß auf diesen seinen ehrwürdigen Scheitel der berühmte böhmische Fluß Jser, entspringet. Und dieser Umstand erlaubt mir zu sagen: Mit dem Meffersdorfischen Bergen nimmt das bekannte Riesengebirge seinen Anfang. Einige neue, und von mir hochgeschätzte Schriftsteller Schlesiens scheinen mir zwar zu widersprechen. Es ist solches Herr v. Tralles in dem Versuch eines Gedichts über das Riesengebirge, gleich auf den ersten Seiten. Es kam 1750 in groß 8. zu Breßlau heraus. Der andere ist Herr Volkmar, in der angenehmen Reisebeschreibung auf die gedachten Berge GOTTES. Sie füllet verschiedene Stücke in dem Hirschbergischen Wochenblatte aus, so man nur vor wenig Jahren dasselbst angab. Allein, sie werden mir es nicht übel nehmen, daß ichs lieber mir den Alten halte, bey denen es stund, dem Kinde den Nahmen zu geben. Unter diesen aber darf ich nur den Paul Stransky, und den D. Schwengfeld nahmhaft machen. Jener sagt ausdrücklich; Gizera, es ex Krkonossis profluens, d. i. die Jser fließt vom Riesengebirge herunter. Dieser aber spricht, daß die zu diesem Gebirge gehörigen Höhen ab Isara fluid, d. i. vom Jserflusse an zu zählen wären. Folglich liegt Meffersdorf unter dem Anfange des Riesengebirges.<sup>1</sup>

---

1 Siehe Paul Stransky resp. Bohem. Lugd. Batav. 1634, in 16. p. 4 und von dem andern, der aus Greifenberg gebürtig, in Görlitz aber ein gelehrter Arzt und Physicus vor 150 Jahren war, siehe des Nachforschers in Histori-

Allein, warum hat man dem Ort wohl diesen Nahmen gegeben? und wo mag er wohl herrühren? Ich getraue mir nichts gewisses zu sagen. Ueberaus wahrscheinlich aber ist es mir, daß der Ort von deutschen Nationen, sie seyn Heyden oder Christen gewesen, erbauet worden. Vielleicht hat also etwan das Haupt der neuen Colonie, oder der erste Erbauer: Meffart oder Meyfart geheissen. Dies ist wirklich ein alter deutscher Nahme. Denn daß man zur Dichtkunst gehen, und die Benennung aus abgöttischen Quellen schöpfen sollte, ist mir nicht glaublich. Das würden aber diejenigen thun, welche behaupten wollten, der Nahme wolle so viel als Mavorsdorf sagen, d. i. ein Dorf, das dem Gott Mars, der poetisch Mavors heisset, gewiedmet sey. Wer das thäte, der würde unterdessen nicht mehr sündigen, als Herr M. J. D. Kunkel, der in seinem Denkmal etc. bey Einweihung der Kottmarsdorfischen Kirche, Löb. 1736, 4 B. in 4. auf der 5 S. die Benennung dieses Orts ebenso ableitet. Doch liesse sich die kühne Abstammung, weil der Mars und der Flinz eine Person seyn soll, in etwas entschuldigen. Der Natur gemäßer wär es wenigstens, wenn man, um das hiesige Heidenthum etwan erweißlich zu machen, die Benennung Meffersdorfs vom Flinze; als den Nahmen unsers Hermsdorfs, so in den ältesten Schriften Hermesdorf gefunden wird, nach der Sprache der Griechen, vom Mercurio, dem Gott der Handlung, herführe. Allein das Spiel des Witzes ist mir zu gezwungen und zu weit hergehohlt. die lateinische Dichtkunst war gewiß in den ersten Häusern unsers Orts etwas Unerhörtes, und der Gott der Handlung fand hier auch nichts zu thun, er hätte denn mit hölzernen Löffeln, Tellern, und dergleichen, einen starken Vertrieb gemacht. Dabey muß ich aber auch bekennen, daß, der diese alte Ableitung hölzern zu seyn scheine, mir die eiserne darum mißfallen muß, weil sie zu neu ist. Manche, näm-

---

schen Dingen nützl. Elbantiqarium, p. 5. und 6. Frkf. in 8. 1741.

lich, wollten lieber, daß Meffersdorf so viel als Meßersdorf bedeute. Man ist aber, ohne das Alterthum des Orts zu bedenken, auf diese Gedanken gekommen. Freylich wohnten vorn 1651 an viele Messerschmiede bey uns. Allein, auch nicht eher. Sie waren aus Böhmen verjagt, und schlugen hier ihre Werkstatt wieder auf. Vor ihrer Zeit aber bestund unser Ort aus Bauern und Gärtnern, die von der unschuldigen Viehzucht lebten. Die erste Ableitung wird also wohl zur Zeit die wahrscheinlichste bleiben. Mir soll es auch gleich gelten, wenn sie alle verworfen werden. Gnug, daher kommts, daß dieses Gotteshaus, deren Versammlung ich nach ihren nicht immer gleichen Schicksal beschreiben will, die Meffersdorfische Kirche benennet wird, deren hohe Collatores mir von 1518 an bekannt, und folgende gewesen sind: 1518 Nikol, 1523 Sebastian, 1526 Friedrich, alle von Uechtritz; 1527 Katharina, verw. von Uechtritz, geb. von Zedlitz; 1594 Hanns, 1618 Hanns Otho, 1620 Julius Ludwig, 1625 Christoph, alle von Uechtritz, 1645 Magdalena, verw. von Uechtritz, geb. von der Planitz, und von 1647 deren zweyter Gemahl Gregor Meurer, Lieutnant. 1652 die beyden Administratores des Creditwesens Melch. von Spiller, auf Mittellindow, und Christoph von Döbschütz, auf Schadewalde. 1658 Wigand, 1686 Karl Felix Ernst, Oberster; 1698 Christoph Gottlob, Oberster; 1712 Wolf Adolph, Generalmajor; 1749 Rudolph Ernst, und 1758 Adolph Traugott, allesamt von Gerßdorf, Dieser aber unter hoher Vormundschaft Seiner gnädigen Mamma, der Frau Generalin von Gerßdorf, auf Niederrennersdorf etc. und Herrn Baron von Fletscher, auf Burkersdorf, u.f.f.<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> Die Jahrzahl, die ich sonderlich in der alten Zeit hinzugesetzt, zeigt blos das mir jetzo bekannte älteste Jahr ihrer Regierung an.

## §. 2. Heydnischer Götzendienst.

Aber? was mag wohl im grauen Alterthum für ein Tempel in hiesiger Gegend gestanden haben? Vielleicht ein heydnischer Götzentempel? Wirklich, es will, was unsere Nachbarschaft wenigstens betrifft, nicht ganz unwahrscheinlich werden. Denn wenn in jenen Zeiten durch die gewaltsame Bekehrungssucht der pohlnischen Regenten und der neuen Bischöffe vielen Heyden das Christenthum verhaßt gemacht; oder: wenn noch vorher die Lygier, Quaden, und andere Nationes, die zwischen uns und Pohlen wohnten; so ist gar nicht zu zweifeln, daß sich nicht viele Familien am Riesengebirge und selben von Natur festen Orten niedergelassen hätten.<sup>3</sup> Waren es doch ohnedem Völker, die lieber auf den hohen Bergen, als in angenehmen Flächen wohnten.<sup>4</sup> Geschah aber diese, so brachten sie auch gewiß ihre Götzen mit, wovon auch unsere Nachbarschaft einige Spuren zeigen will. Die ersten davon weist uns der eine Stunde von hier liegende Ort, Stein, am rechten Ufer des Queisses. Der ganze Ort scheint seinen Nahmen von denjenigen Steinen erhalten zu haben, welche auf einen mäßigen Hügel und in einer accuraten Rundung, nur noch vor wenig Jahren daselbst gestanden haben. Hat nun gleich die Begierde seinen Acker zu vermehren ietzo ihre ordentliche Lage getrennet, so ist es doch nicht ganz Unwahrscheinlich, daß man hier den Götzen, geopfert, und den Todten die letzte Ehre erwie-

---

<sup>3</sup> Es sind Worte des gründlichen Georg Thebesii, in seinen Liegnitzs. Jahrbüchern, I. Th. v. 3. mit dem auch der daselbst angeführte Henelius in Sile-siognphia C. I. p. 5, übereinstimmt.

<sup>4</sup> S. Cellarii Geogr. antiqu. ed. 1701. Tom. I., p. 480, wo des Taciti Worte erklärt sind: Omnes pauca campestrium, ceterum saltus et vertices montium insederunt.

sen habe.<sup>5</sup> Doch noch mehr. Der Abgott Flynz soll fast als unser nächster Nachbar, und nach der gemeinen und uralten Erzählung in Flinzberg, oder besser zu reden: hinter Flinzberg im schrecklichsten Gebirge, da wo der Qveiß entspringt, anzutreffen gewesen seyn. Herr Hofmann folgt dieser Meynung, da Herr Großer seinen Altar bey Oehne ohnweit Budißin aufrichtet,<sup>6</sup> welche Meynung iedoch eben nicht im Stande wäre, den Flinzbergischen Opfertisch zu zerstören. Herr Carpzov hat Recht, wenn er diesen elenden Götzen mehr als einen Sitz einräumet.<sup>7</sup> Auch die entlegene Einöde, die damals ungleich gräßlicher gewesen als jetzt, dürfte diese verjährrte Erzählung nicht um ihre Gewißheit bringen. Es könnte aus Noth geschehen seyn, um der Verfolgung zu entgehen. Oder: man habe wohl gar nach der vermeynten Bekehrung an solchen heimlichen Orten das alle Kinderspiel beybehalten, und weil es im gedachten Stein zu lichte geworden, indem sich die Gegend um Friedeberg immer besser anbaute, sey man mit denselben weiter hinauf gerücket. Man behält gerne die väterlichen Götzen bey. Es könnte sich auch wohl die Macht der Finsterniß um deswillen dieser furchtsamen Gegend bedient haben, damit sie um so viel leichter ihr Werk in den Kindern des Unglaubens ausführe. So machte man schon im alten Testamente die Hayne und Höhen schattenreich und dunkel, damit man die Betrügereyen sicher spielen, und die Laster ebenso ruhig ausüben könnte.<sup>8</sup> Das alles ober sind bloss Muthmassungen, und sichere Kennzeichen anzubringen, bin ich nicht im Stande. Denn wenn hier und da besonders hohe Steine, die fast gleiche, als mit Men-

---

<sup>5</sup> S. angeführtes Hirschb. Wochenblatt, p. 101. 102.

<sup>6</sup> S. dessen Oberlaus. Merkw. 2ten Th. p. 5. und Herr Hofmanns Lebensbeschreib. derer Past. Primar. in Lauban. C. I. §. 5.

<sup>7</sup> S. dessen Annalect. Fast. Zittav, Tom. III. c. I. §. I.

<sup>8</sup> S. Goodwini Mosen et Aaron, p. 191. not. 4.

schenhänden zugehauene Seiten haben, ihre Häupter empor, heben, alsbald zu heydnischen Altartischen gemacht werden, so hab ich immer noch Bedenken dabey, ob ich schon nicht allen deswegen diese ehemalige Ehre, als z.E. denen sehenswürdigen Steinen auf den Könishayner Bergen unter Görlitz absprechen will. Jch rede ietzo nur von unserm Gebirge, auf welchen man nur ein wenig herumklettern darf, wenn man dergleichen aufgekästelte Felsen finden will. Unter andern findet man einige, wenn man nach der Jser reiset. Diese sind mäßig, und Altartische daraus zu machen, wäre eben nicht schwer. Andere hingegen sind ungeheuer groß, und stellen, sonderlich von weiten, grosse Schlösser für. Wenn man von Buchberge nach der Schreiberhauer Glashütten zusteigt, trifft man dergleichen an, und hie und da gucken welche über die höchsten Bäume.<sup>9</sup> Hier aber hat wohl niemals der Heyde sein Opfer geschlachtet, und es bleiben also von dem heydnischen Dienste hiesiger Gegend zwar einige Vermuthungen; hingegen desto weniger Zeichen einer Gewißheit übrig. Kurz: das wahrscheinlichste wäre noch, daß sich zuletzt bey den Zügen Kayser Heinrichs, des fünften, und Lothars, des zweyten, der Aberglaube hier zu verbergen gesucht habe, Der letzte war sonderlich des Flynzes geschworner Feind.<sup>10</sup>

---

<sup>9</sup> Ein solcher jetzt fast zertrümmerter Felsen liegt ohnweit den Qveisquellen. Man nennt ihn die Abendburg, und werden allerhand Fabeln von ihm erzählt. Auf der Jserwiese sieht man gleichfals einen entsetzlichen Felsen Südwest hervorragen. Er stellt sich dem Auge als ein entlegnes Schloß mit verschiednen Giebeln bar. Das erste Auge hat derselben vielleicht 7 gezählet, und drum heißt er: Siebengiebelstein.

<sup>10</sup> S. Großern I. c. II. Th. P. 8. 9.

### §. 3.

#### Christliche Kirchen in der Nachbarschaft.

Eine neue Frage möchte man von diesen dunkeln Zeiten auswerfen. Sie würde heissen: Wie lange hat wohl in diesen vermutlich bewohnten Wäldern der heydnische Gottesdienst gedauert? Allein, man kan sich auch gar bald die Antwort, die von lauter Ungewißheit reden muß, selber geben. Eins und das andre will ich nur davon anführen.

Der gründliche und bereits angeführte Thebesius versichert mich, und andre thun es mehr, daß unsre Wälder, die einen Theil des grossen Herecynischen Waldes ausmachten, mit veralten Landschaft Schlansko oder Schlesien unter der Bothmäßigkeit der pohlnischen Regenten gestanden haben, von welchen sich Miecislaus, in der Mitten des 10ten Jahrhunderts durch die Taufe zur christlichen Religion bekannte. Kaum war dieß geschehn, so bemühte man sich, jener Götze-Hayne und Wohnung zu zerbrechen, und hingegen christlicher Kirchen und Klöster auszuführen, Dieß that sonderlich Vladislaus, der aus Andacht nach Rom reißte, daselbst seine Sünden, und unter andern, daß er seinen treuen Rath auf Anstiften seiner Gemahlin die Augen ausstechen lassen, bekannte, und 7 Kirchen aufzubauen angeloben mußte. Doch, das war ihm zu wenig. Sieben und siebenzig erhielten auf seine Kosten ihr Daseyn.<sup>11</sup> Ohnfehlbar ist seine Gütigkeit, oder

---

<sup>11</sup> S. gedachte Jahrbücher, 2 Th. S. 12. Gedachter Vladislaus wird hernach von seinem Sohne Boleslao alto: Maximus duc Silesiae genennet, und eben dieser Beynahme findet sich in der Concession 1178, in welcher denen Cisterciensern das Kloster Leubus übergeben wird. Man erlaube mir, daß ich dabey einer unerwarteten Abstammung der Borsdorfer Aepfel erwähnte. Es wird uns nämlich p. 29 erzählt. Daß die neuen Cisterzienser, die man aus dem Kloster Pforta genommen, eine sehr delicate Art Aepfel mit ins Land



sein Beyspiel bis an den Bober und Qveis hervorgedrungen, welches denn in der Mitten des 11ten Jahrhunderts hätte geschehen müssen, denn sein Sohn Boleslaus, der Hohe, starb 1201, den 6 Dec. Es kan aber noch eher geschehen seyn. Denn, wenn dem sel. M Wolfgang Silber<sup>12</sup> zu trauen ist, so sind schon 1201 Greifenberg und Greifenstein, als Grenzvestungen angeleget worden. Auch das Schloß Kemnitz soll, als es 1241 in beßre Verfassung gesetzt wurde, lange Zeit vorher gestanden haben. Und noch mehr: Um 1161 will man zuverlässig die Erbauung unsers nahe gelegnen Kesselschlosses setzen. Sollten denn alle diese Grenzvestungen ohne christliche Kapellen geblieben seyn? Es läßt sich nicht denken. Die Kapelle des Kesselschlosses würde also die erste christliche Kirche, so Meffersdorf am nächsten gelegen, gewesen seyn. Ich rede vom nächsten. Denn außerdem wird wohl am Qveisse schwerlich niemand der St. Georgii Kapelle zu Laubanden Rang des Alterthums streitig machen.<sup>13</sup> Greifenberg und Friedeberg ist ohnfehlbar jünger, und von dem Schlosse Tzschochau, unter dessen Bothmäßigkeit ehemdem der jetzige ganze Qveiskreis gehöret haben soll, ist mir wohl so viel gesagt, daß es, als es mir dem Anfange des ietzigen Jahrhundert unter die von Uecheritz kam, schon 500 Jahr vorher in einer Reihe unter denen von Nostitz Herrschaft gestanden. Allein, das beweiset noch lange nicht, daß die dasige Schloßkapelle ebenso alt sey.<sup>14</sup>

---

gebracht, die man auch um deswillen da porta, und hernach verstümmelt, Portsdorfer Aepfel betitult hätte.

<sup>12</sup> S. dessen Memoriale, oder Verzeichniß denkwürdiger Sachen in und um Greiffenberg. ES ist dessen Casualpredigten beygedruckt, und p. 699. u. f. zu finden

<sup>13</sup> G. M. Gudens Andenken des Frobenius, p. 4.

<sup>14</sup> Wie denn auch überhaupt dieses Nostitzische Alter zu Tzschochau zu weit hinaus gesetzt ist. 1419 verkaufte es Wenzel von Donyn, ietzo Dohna, Heinrich Renkern, einem Bürger aus Zittau, der von da aus Strassenraub

Unterdessen muß ich doch auch gestehn, die Aufrichtigkeit ist mein Leiter, nicht nur die erste christliche Kapelle auf dem Keselschlosse;<sup>15</sup> sondern das ganze Schloß ist mir verdächtig. Der Platz, wo es soll gestanden haben, ist viel zu klein, und wenn ja etwas hier gewesen, welches der um den Felsen geführte Graben anzudeuten scheint, so war es etwan ein Jagdhaus derer Herren auf den Greifenstein, sowie deren Fischerhäuser in derjenigen Gegend stunden, wo ietzo Friedeberg anzutreffen ist, wie ich solches aus schriftlichen Nachrichten des Hrn. Henrici, der 1640, den 29 Jun. Organist und Stadtschreiber daselbst war, bestärken könnte. Doch, es ist wohl besser, ich lasse alle diese ungewissen Dinge fahren. Gnug, man ersiehet daraus, in dieser Zeit hat Schlesien, und nach und nach unsre gebirgische Gegend ihre Wildnis zu verlieren angefangen, und die Lehren der christlichen Religion angenommen. Der beträchtlichste Anfang damit soll an und um den Sonntag Lätare geschehn seyn, und daher noch die Gewohnheit rühren, daß die Kinder in Schlesien ein Bild mit grossem Geschrey herumgetragen, und endlich ins Wasser werfen. Die Abschaffung der Götzen soll es bedeuten. Es läßt sich hören. Nur weiß ich nicht, wie sich ihr Gesang, den sie dabey er-

---

trieb, und dann vom Landvoigte mit gewafneter Hand verjagt wurde. S. Carpzovs Ehrentempel, 2. Th. p. 30.

- <sup>15</sup> Mancherley Fabeln sind hier von diesem Schlosse noch übrig. Unter andern klingt diese sehr tröstlich. Der Besitzer dieses Schlosses, welches im Lande ganz unbekannt war, weil es im tiefsten Walde und Gebirge lag, entführte ein schönes und vornehmes Mädchen aus Liegnitz. Diese begehrte einstens die Ihrigen zu sehn und ihr Mann fuhr mit ihr dahin, mit dem eidlichen Angeloben, denen Ihrigen nichts von ihrem Aufenthalte zu sagen. Sie hielt den Schwur, nahm ober auf dem Rückwege einen Sack voll Mehl oder Hirse, und streute damit unterwegs. Dadurch fanden die Ihrigen den Weg, überrumpelten unversehens das Schloß, befreysten ihre Tochter oder Schwester, nahmen den Räuber gefangen, und zerstörten alles.

schallen lassen, dazu reimet. Er heisset also:

So treiben wir den Tod hinaus,  
Den alten Juden in den Bauch,  
Den jungen in den Rücken;  
Er wird sie wohl erdrücken.

Denn wenn ich schon unter dem Tode den Flinz verstehen wollte; sein gemeinste Abbildung war das Bild des Todes; so weiß ich doch nicht, was die armen Juden dabey gethan haben.<sup>16</sup>

Noch einen besondern Umstand darf ich hierbey nicht übergehen. Dieser ist es daß ist diesen erstern Kirchen beweibte Priester den Gottesdienst zu besorgen hatten. Denn ward gleich schon 1074 in Deutschland die Priesterehe untersagt, so lange nämlich hatten seit dem Anfange der christlichen Relligion, die Priester ohne Sünde Weiber gehabt; so kehrten sich doch die, so unter pohnischer Hoheit lebten, nicht daran, und 1168 kam erst ein gleicher Befehl zum Vorschein. Er ward aber entweder, schlecht befolgt oder wenig darüber gehalten, endlich aber 1217 auf das ernstlichste vollzogen, davon Thebesius und andre reden.

---

<sup>16</sup> In Glafey's Kerngeschichte von Sachsen zeigen sich dergleichen Proceßiones, so in Leipzig üblich gewesen, 4te Ausg. p. 565. Sonst findet man dieser schlesischen Kinderfreude, die ietzo ihre Gestalt fast gänzlich verlohren, und in eine Betteley an den mehrsten Orten ausgeartet, in verschiedenen Schriften, und unter andern selbst in Herbergers epistol. Herzpostille, Fol. Leipz. 1736. p.198. 199. erwähnt.

#### §. 4

#### Alterthum der hiesigen Kirche.

Man vergebe mir, daß ich so viel von unsern Nachbarn geplaudert habe. Es war nicht ganz überflüssig. Man erkennt, deucht mich, daraus, wie die christliche Religion nach und nach in den damaligen Wüststeneyen hiesiger Gegend zugenommen und sich Kirchen erbaut habe, unter welchen die Meffersdorfische gewiß nicht die letzte gewesen ist. Zwar bin ich nicht im Stande, das Jahr ihrer Erbauung pünktlich anzugeben. Ist aber die Wallfahrt nach Hayndorf wirklich so alt, als sie angegeben wird; so ist auch unsre Kirche von nicht geringen Alter. Die damaligen gottesdienstlichen Anstalten verlangten in dieser Einöde eine Kapelle, in welcher die dorthin wallfahrtenden Pilgrimme ihre Andacht verrichten konnten. Man will mich aber versichern, daß Die Kapelle zu Hayndorf zum Theil schon 1211; und der andre Theil 1252 zu Stande gekommen. Solches thut Hr. Pat. Oppitz in dem Buche, das den Titul führt: Fruchtbarer und schattenreicher Lindenbaum, d. i. Maria, der wunderthätigen Mutter GOTTes in Heundorf Ursprung; auch wie die Andacht etc. samt etlichen Controversien a M. V. P. Edmundo Oppiz, ord. Min. S. Francisci reform. praedicatoris, Prag, gedruckt im Königshof 1732, in 8. 20 Bogen, cum Censura et approbat. Dieser erzählt uns, daß ein Bauer aus Mildeneichen im Träume sey ermuntert worden, ein Marienbild zu kaufen, solches in eine gewisse angezeigte Linde zu setzen, und vor denselben seine Andachten verrichten; so würde seinem kranken Weibe und Kinde geholfen werden. Der Mann, der Siebläufte verfertigte, that es, gieng nach Zittau, kaufte ein solches Bild, das ihm 7 Dnr. zu stehen kam, trug es nach Hause, und in den Wald, befolgte den Traum, und die Seinen wurden gesund. Die Linde hat da gestanden, wo ietzo noch die Kapelle zu finden ist. Die Sache wurde bald ruchtbar, und es geschahen grosse Wunder, wovon ich iedoch

nur aus Landsmannschaft dieses anführe. Ein Eisenhammerknecht bey Görlitz trunks einem Crucifix zu. Er ward auf der Stelle stumm. Man verlobte ihn aber, dieß ist die gewöhnliche Redensart, nach Hayndorf, und das Band seiner Zunge ward augenblicklich loß. Andre übergeh ich, und führe solches nur um deswillen mit an, daß man aus dieser Nachbarschaft auch die Gestalt des hiesigen ersten Gottesdienstes bemerke. Doch zweifle ich ietzo nicht an der Wahrheit dieser Wallfarthen, weil ich zur neidigen Hæresi, dem Lutherthume gehöre, oder gar mit einem Contradictionsteufel besessen wäre. So beliebt sich Hr. P. Oppitz auf der 48 und 137sten Seite auszudrücken. Der kleinste Geschichtsschreiber bekümmert sich nicht um die Religion, sondern um die wahre Lage der Sachen. Jch kan auch nicht dran zweifeln, weil ich ein Augenzeuge davon bin, und mehr als zu wohl weiß, daß einen Sommer lang etliche tausend Schlesier hier durch und nach Hayndorf, ihre Andacht zu verrichten, gegangen.<sup>17</sup> Es geschah bis 1754, in welchen Jahre der König alle Andachtsreisen außer Land, untersagte. Ich erinnre mich auch dabey besonders derjenigen Reise, die der sel. Graf von Schafgotsch, dessen Andenken unter uns noch theuer und werth geachtet wird, und dem auch 1742, am 3 S. nach Trin. allhier von meinem sel. Vater die Gedächtnißpredigt gehalten ward, fast jährlich dahin zu thun pflegten. Insgemein nahmen sie allhier das Mittagsmahl ein, und der sehr geliebte Nachbar, unser sel. Herr Generalmajor von Gerßdorf, war der vergnügteste Wirth. Es gieng auch durchgehende feyerlich zu,

---

<sup>17</sup> Man hat sie nie gekränkt; man that ihnen vielmehr allen Vorschub, und begegnete ihnen mit Menschenliebe. Ich erinnere mich daher gar wohl, daß bey uns auf der Kanzel mehr als einmal verlohrene Paternoster, Gebethbücher, u. a. m. abgekündigt worden. Auch die Freyheit genossen sie, daß sie des Jahrs 2 oder 3 wol von Liebethal aus mit völliger Proceßion bey uns singende durch und wieder zurückziehen mochten. In unserm Neugerßdorf machten sie auf der Rückreise Mittag , und erhoben sich gemeinlich mit dem Liede; Nun lob mein' Seel den H. etc

wann Sie hier anlangten. Dre Schulkinder stellten sich, aufs beste angezogen, in etliche Reihen bey der Kirche nebst den beyden Predigern, und denen 4 Schulcollegen. Alle Glocken wurden geläutet, und Pauken und Trompeten liessen sich hören.<sup>18</sup> Kurz: Ich läugne die Sache nicht. Allein, da allererst 1692 das dasige Kloster nebst der unvergleichlichen Kirche erbaut worden; beydes hatte 1761, den 1 May, einen beträchtlichen Ruin durch das Feuer zu erfahren; und da mir über dieses noch andere Beweise zu hinken scheinen; so will mir nur das grosse Alterthum dieser berühmten Wallfahrt zweifelhaft deuchten. Wirklich, es wäre mir recht lieb, wenn das, was er auf der 8. u. f. Seiten sagt, mir recht gewiß einleuchten wollte. Er erzählet daselbst, daß 1655, den 12 May, vier alte Leute durch Ablegung eines feyerlichen Eides beschworen haben, wie bereits vor 400 Jahren dorten grosse Wunder geschehen wären. Alsdenn schließt ich sicher auf die Erbauung unserer Pilgrimskapelle, und dürfte nicht als ein faules Glied und nach blinder Maulwurfsart in Finsterniß des Unglaubens herumkrappelnde, so redet er auf der 141 S. meine kleine historische Untersuchungszeit verderben. Ja, ich wollte sogar glauben, wie dasjenige Haus in Zittau, in welchen dieses Marienbild gekauft worden, noch niemals abgebrannt sey, so schreibt er auf der 61 Seite, vergißt aber den Ungläubigen zum Besten das Haus deutlich zu bezeichnen.<sup>19</sup> Allein, wie gesagt, Herr Oppitz macht mich selber stutzig, und sonderlich dadurch, daß er auf der 62 u. 63 Seite offenbare Unwahrheiten aus den neuern Zeiten, sehr zuversichtlich vorbringt, welche den Herrn Christoph von Reder, als den

---

<sup>18</sup> Nach aufgehobner Tafel wurden der Herr Graf allemal noch besonders durch eine kurze Rede eines erwachsenen Knabens bewillkommt. 1739, im Julio, hatte ich diese glückliche Ehre zu genießen.

<sup>19</sup> Ich kan also nicht sagen, ob dieses Haus auch 1757, den 23. Jul. stehen geblieben, als die Kayserl. Bomben den bekannten entsetzlichen Brand verursachten.

letzten Evangel. Herrn auf Friedland betreffen.<sup>20</sup> Kurz: Auf das Alterthum der Hayndorfer Wallfahrt will ich nicht den Bau der hiesigen ersten Kirche gründen.

## §. 5.

### Wirkliche Mutterkirche allhier.

Unterdessen ist es mir doch lieb, daß ich, ob ich mich schön nicht mit Hervorziehung eines verschimmelten Foundationbriefes groß machen; doch mit Gewißheit sagen kan, wir bereits im 14ten Jahrhundert unser Ort nebst Hermsdorf seine eigene Kirche besucht habe. Denn es ist gewiß, daß, als die Matrikul des Stifts Meissen übersehen, und auf Kayser Karl des vierdten Befehl eingegeben wurde, die Meffersdorfische Kirche bereits gestanden hat. Dies geschah 1346, und sie wird ausdrücklich, wenn die unter das Archidiakonat Seidenberg gehörige Kirchen gezählet werden, als eine Mutterkirche angegeben. Man kan dieses in des P. Calles, 1752, in 4. zu Regensburg herausgegebener Serie Episcoporum Misnensium ersehen, und die nur vor wenig Monaten erschienene Sammlung einiger Nachrichten von Seidenberg entdeckt uns dies ämtlichen Nahmen von denen unter diesen damaligen Sede Seidenberg stehenden 21 Kirchen.<sup>21</sup> Wobey ich sogar vermuthete, daß nicht alle Tochterkirchen

---

<sup>20</sup> Er sagt nämlich, daß dieser Herr, er verlor seine böhmischen Güther, weil er es mit Friedrich von der Pfalz gehalten, kümmerlich in Schlesien, entgangen; sich, weil sie auch da nicht sicher gewesen, nach Pohlen salviren müßen, daselbst ein mühselig Leben, mit unterschiednen Krankheiten behaftet, geführet, und endlich durch einen urplötzlichen Tod hingerissen, und ohne Zweifel zu desto größerer Pein in die Ewigkeit abgefodert worden. Sein noch blühendes Geschlecht lehrt uns das Gegentheil.

<sup>21</sup> S. die 129ste Seite. Es geschah also wenige Jahre darauf, nachdem Herzog Heinrich dem Könige Johannes und der Kron Böhmen die Stadt Lauban, Friedberg, Zara, (Sorau) Tribul (Triebel) u. a. m. abgetreten hatte. Doch kan

angegeben seyn. Denn im Qveißkreisse vermiß ich Gebbardsdorf, und in unsrer böhmischen Nachbarschaft Neustadt. Erstrer Ort hat also entweder erst nachher seine Kirche, die hernach ein Filial von Friedeberg geworden , erhalten, oder es ist, weil es nur eine Tochterkirche war, übergangen. Und von Neustadt schluß ich gleichfalls aus diesen Umstände, daß es damals entweder noch gar nicht; oder ohne Kirche; oder als ein Filial von einer andern Kirche zu erfragen gewesen. Doch dem sey, wie ihm wolle, gnung, mein liebes Meffersdorf hatte seine eigene Kirche, die, laut einer von unsern vermordeten Erzvätern erhaltenen Nachricht, das kleine rothe Kirchel zu unser lieben Frauen benennt gewesen. Die Erzählung scheint mir auch nicht ganz unwahrscheinlich. Eine kleine aus hiesiger ersten Kirche noch übrige Altartafel, bis mit Flügeln, aber mir keiner Jahrzahl versehen ist, will dieses bestärken, in welcher die Gebenebeyere unter den Weibern in der Mitte zwo andrer heiliger Weiber zu sehen ist. Doch muß man sich keinen grossen Tempel vorstellen. Daran konnte damalige Kirchfahrt noch nicht denken. Das Glücke wäre groß genug gewesen, wenn die kleine Kirche nur einen eignen redlichen Seelsorger gehabt hätte. Allein, auch daran zweifle ich. Die Bissen mußten bey der Dürftigkeit dieses Orts viel zu schmal ausfallen, als daß sie denen damals fast durchgängig in Ueberstuß lebenden sogenannten Geistlichen hätten gefallen mögen. Vermuthlich wurde um deswillen, da ich auch nicht die allergeringste Spur eines eigenen Pfarrs auszutreiben vermocht, diese Kirche mit einer andern und nahen vereiniget, und, sonderlich in der allerersten Zeit, nur

---

ich nicht gewiß sagen, ob unsere Gegend erst damals unter den Bischof zu Meissen gekommen sey, S. Balbini Epit. rer. Bohem; I. 3. c. 10 Fol. 325, Prag 617 in fol. Balbinus sagt, daß dieses aus lauter Höflichkeit und freywillig geschehen sey. Hingegen Dubrav. in hist. Bohem. Frkf. 687. p. 535. sagt, daß es durch die Waffen bewerkstelliget worden, Aen. Sylv. de bohemo- rum orig. p. 60. ist gleichfals dieser Meynung.



dann und wann von einen fremden Geistlichen besucht, wenn etwan der Decem einzufodern, oder des wohlhabenden Bauers Begräbnis zu besorgen war. Solche erbauliche Geschichten, die sich hier und da noch vor unsre erleuchtete Zeiten schicken müssen, würben jene sogenannte finstre Epoche nicht verstellen. Ja ich glaub es im rechten Ernste. Denn giengs doch Marklissa zu dieser Zeit, so doch bereits ein Städtchen war, nicht besser. Aus dem Kloster zu Lauban kam dann und wann ein Mönch, den der dortige Plebanus schickte, daß er einmal Messe läse oder predige. Ohnfehlbar ist es den armen Meffersdorfern kein Haar besser gegangen. Selten genug wird man sich in dasige Wildnis gewagt haben, und da man zuverlässig weiß, daß Schwerta nicht nur ein uralter Rittersitz; sondern auch mit einem eignen Parocho oder Pfarr versorgt gewesen; so denk ich nicht zu irren, wenn ich sage: Der Geistliche in Schwerta habe die hiesige Seelenpflege entweder durch sich selbst, oder durch seinen Kaplan mit besorget. Im 16ten Seculo ist mir dieses außer allen Zweifel, zumal, da Schwerta und Meffersdorf, weil sie damals unter einer Herrschaft stunden, ohndem mit einander auf das genauste verbunden waren.

## §. 6.

### Evangelische Kirche allhier.

In dieser Verfassung blieb nun hiesiges Gotteshaus und Kirchfahrt bis zu der grossen Veränderung, da man anfieng evangelisch zu predigen. Es geschah um 1530 oder 31, nachdem man bereits in den nächsten Städten, als in Lauban 1525 durch Georg Hew,<sup>22</sup> und 1530 zu Greifenberg durch Jakob Steinbrechern<sup>23</sup> einen glücklichen Anfang gemacht hatte. Ja, soweit meine bis daher gesammlete Nach-

---

<sup>22</sup> S. M. Guden, I. c. p. 15. 16.

<sup>23</sup> S. M. Silbern, 1. c.

richten reichen, so scheint hiesige Kirche im Qveiskreße das erste evangelische Bethhaus gewesen zu seyn. Gebhardsdorf macht ihr diesen Rang nicht streitig. Denn 1540 predigte in Friedeberg und allhier Hieron. Sieghard allererst das Evangelium. Von Rengersdorf kan ich nichts zur Zeit sagen. Ich besitze die Reihe der dasigen Prediger nur von 1624 an. Von Oberwiese ist meine älteste Jahrszahl 1576, doch weiß ich nicht gewiß, ob nicht lange vorher Luthers Schüler, dorten gelehret haben. Folglich bleibt mir noch von den alten Kirchen Marklissa und Schwerta übrig. Denn Wingendorf, Volkersdorf, Friedersdorf, Niederwiese und Goldentraum sind ungleich jünger. Sie sind von 1654 bis 1685 aufgebauet worden. Das letztere aber, Schwerta meyn ich, weicht balde. Denn in einer dasigen schriftlichen Nachricht heißt es ausdrücklich: „Weil denn unsere Vorfahren uns zu einem Andenken hier in diesem Buche schriftlich hinterlassen haben, wieviel Pfarrherrn hier zu Schwerta gewesen sind von 1536 an, da zuerst das Evangelium, der Augspurgischen Confession gemäß, und wie wir es nennen, auf lutherische Art und Weise ist gelehret und geprediget worden etc.“ Was aber Marklissa betrifft, so muß ich gestehen, daß sich die mir von daher ehemals gültig mitgetheilten Nachrichten zu widersprechen scheinen, wenn ich solche mit denen, von Schwerta zusammenhalte. Denn man hat mit von dorther gesagt, daß die Reformation 1529 eine gute Statt gefunden, und daß Matthes Weise, zuerst das evangelische Hirtenamt geführt. Heinrich von Deb. fchitz, der Grundherr, der 154t verstarb,<sup>24</sup> und der Reformation geneigt war, ist kaum der letzte gewesen, diese Anstalten zu befördern. Und gleichwohl muß eines von beyden die Unwahrheit seyn, da dieser Weise noch 1530 als Pfarr zu Schwetau, so schrieb man damals Schwerta, gestanden, wovon ich folgendes Wenige anzuführen gedenke.

Herr Weise kaufte 1525 mit Willen der Erbherrschaft zu

---

<sup>24</sup> S. Carpzovs Oberlaus. Ehrentempels 2ten Th. auf der 243sten Seite.

Schwetaw, Bastian Uechtritz und Fr. Katharina Zedlitzin, Benedix und Jörgen, den Knoblochen ihr väterlich Guth um 9 schillige Markl. ab, überließ es aber auch schon wieder 1527 den Christoff Fogeln daselbst. Deswegen finden sich nun in dasigen alten Gerichtsbusche folgende Loßsagungen. Als:

- 1) Jch, Pfarrer zu Schwete bekenne, daß myr Christoff Fogel off Michael ym xxix yare Vorricht hat eyn Marg yn Beywesen Richt und Schoppen, bleybet noch xi marg.
- 2) Jch Matthes Weyse bekenne, daß myr Christoff Fogel off Michael ym xxx yahr vorreycht hat 1 Marg, yn Beywesen Richter and Schöffen, bleybet noch x marg.
- 3) Jch Hr. Matthes Weise, Pfarrherr zwr Lissau bekenne, das ych eyne lossagunge gethan habe vff das Gut dos Cristoff Fogel in Besitz hat, nymermehr darauf zu sprechen, noch nymand von meynetwegen, geschehn yn Beywesen Nickol Ghme, Erprichtr. Nickol Brodsack, Arnold Junge Nickel, geschworne scheppen. Geschrieben am Tage 5. Andreas, ym xxxv jar.

Jst nun aber dieser Mann der erste evangelische Prediger zu Marklissa gewesen; so ist es allererst im Jahre 1530, oder wohl noch später geschehn. Dieß aber ist eben der Zeitpunkt, in welchem allhier nach GOTTES Worte geprediget wurde. Ich will, was ich dabey vermuthe, und was ich urkundlich darthun kan, treulich anführen.

Franz Seidel, Diakonus in Lauban, der erste evangelische Prediger hieselbst, scheint mir fast noch eher, als 1531 nach Meffersdorf gezogen zu seyn. Denn als 1538, den 30 Oct. Johann Frobenius, 18jähriger Prediger in Falkenhayn, nach Lauban beruffen wurde, fand er Georg Weidnern allda, als Diakonom, der 1532 dieses Amt erlangt hatte.<sup>25</sup> Nun steht aber in dem Verzeichnisse der dasigen

---

<sup>25</sup> Guden, I. c. p. 31. Weder in Hofmanns Beschr. der Prim. p. 268. noch in Carpzovs Memor. Heidenreich p. 119. find ich bey diesen Seidel eine Jahrszahl.

Kapläne zwischen Seideln und Weidnern noch Blasius Kuhben. Hätte nun dieser nicht allzu kurze Zeit seine Stelle bekleidet, so würde er des Franz Seidels Abzug nothwendiger Weise, weiter hinauf, und wenigstens bis 30 schieben müssen. Jedoch, der Mangel der Jahreszahlen macht die Sache ungewiß. Mags doch seyn, kan ich doch mit Gewißheit behaupten, daß gedachter Seidel mit eigener Hand in das in Händen habende älteste Kirchenbuch folgendes geschrieben:

„1531 off Fastnacht haben dy Kirchengvetter Simon Seybet, nickel pol vnn. blassius Kysewetter von Hermsdorff joh. Lydnern aus der kirchen x margck gelihen, davon sol her all ior ey halb margck zinße geben.“

Aus dem so deutlich hinzugesetzten Tage wollt ich fast auf des Seidels seine wirkliche Gegenwart schlüssen, und dabey einer Einwendung begegnen, die mir der ietzo ziemlich verstümmelte Titul dieses alten Buches machen möchte. Er heißt:

„Anno Dm m. ccccc. xxx. . . ist dis Kirchenbuch oder -gister durch dy Kirchengvett ... balzer Sybeneycher, Nicko - pol vn. blassig Kysewett - von Hermsdorff mit w - - vn. willen beyder gemeyn - offs new gezeuget vn. dy alde austendige schold yn alden Register yn dis new Register geschrieben durch Franciscum Seydel zu selbiger zeitt pfarrer zu meffersdorff 153. Dnica Cantate.

Denn auf der Seite, wo die alten Reste<sup>26</sup> zu finden sind, wird man

---

<sup>26</sup> Vielleicht mach ich manchen eine Freude, wenn ich die ganzen Reste heretze.

Hier sind sie:

- 1) Fabian Buchwald ist 1 schock folle geldt schuldig, zu dem wege zwischen Meffersdorf und Friedeberg, und iiii erbtage ist er pflichtig.
- 2) Steffan Kluß hat 1 Mgt. bescheyden geldt ynnen zu dem Wege zwischen Meff. und Schwette. Och ist er 3 Tage zu erbtten pflichtig.
- 3) Georg Buchwald von Hermsdorff ist xi gl. schuldig.

weder Tag noch Jahrzahl antreffen. Unterdessen laß ich dieses alles in seinem Werthe beruhen. Das Jahr, in welchem Seidel seine evangelische Stimme erhoben, möchte immer ungewiß seyn. Ich weiß wohl, daß man 1535, als die älteste Jahrzahl angegeben hat.<sup>27</sup> Wenn ich nur wissen sollte, wie es zugegangen sey, daß dieses Licht eher bey uns als in Schwerta geschienen. Ich weiß zwar etwas, und werd es auch nicht verschweigen. Unterdessen geb ichs vor nichts als Muthmassungen und alte geerbte Erzählungen aus. Man will nämlich gehört haben, daß man von Seiten der Herrschaft entweder aus Furcht, oder aus andern Ursachen sich den Neuerungen zu widersetzen gesucht. Solches war die verwittwete Frau Katharina von Uechtritz, geb. von Zedlitz,<sup>28</sup> denn an dem Pfarr konnte die Schuld unmöglich liegen. Er war dem Evangelio geneigt, und verließ Schwerta um deswillen, daß er anderwärts ohne Hinderniß und Kränkung nach seiner Ueberzeugung lehren dürfe. Es ist bereits er-

---

4) Cristoff Hoffmann ist schuldig jii schillige vn. iiii gl.

5) Vrben newmann ist der kirchen iiii margk schuldig.

6) Jt. Schulmerten ist der kirchen iij schillinge gl. schuldig.

7) Fraw Kethe (1551. steht dabey: unsre Erbfraw.) ist der kirchen zu Meffldorf iij marg schuldig. das yr yn fewers notten gelihen worden.

<sup>27</sup> S. Hubrigs Denkmal der hiesigen Lehrer, p. II.

<sup>28</sup> Jhr Gemahl Sebastian, starb 1525, und 1526 ward der Sohn, Friedrich, Erb-Herr. Allein, er starb in eben den Jahre, oder gleich mit dem Anfange des folgenden, worauf Sie die Güter übernahm, aber auch 1527, am 21 Apr. als am Ostertage, das Unglück hatte, durchs Feuer gestraft zu werden. Das ganze Schloß mit dem Vorwerke gieng drauf, und die Erbfraw, so lautet eine Nachricht, konnte kaum nur ihren Töchtern das Leben retten. Dies soll auch der unglückliche Tag seyn, der nicht nur viele Kleinode und Documente dem Geschlechte von Uchtritz gehörig: sondern auch alle allda verwahrte Kirchenbücher und Schriften der Nachwelt entrissen hat. Heindr. Roch in seiner 1687 herausgegebenen Lausnitz-Böhm- und Schlesischen Chronika irret sich greulich, wenn er diese Feuersbrunst 100 Jahr jünger macht.

wähnter Matth. Weise, der ausdrücklich in einer alten Schrift: Der letzte katholische Pfarr in Schwerta, und der erste evangelische zu Marklissa genennet wird. Hier hat er noch bis 1556, als ein treuer Knecht gearbeitet. Jedoch, was sich etwan in Schwerta; das ließ sich eben nicht in Meffersdorfs thun. Es lag mitten im Walde, und war nebst Hermsdorf ziemlich gewachsen, da in voriger Zeit viele Hußiten in denen mit so gesunden Wasser und Trift erfüllten Wäldern ihre neue Nahrung, und zugleich vor den Verfolgern Schutz und Sicherheit gefunden hatten. So sagt man, und wie lieb wäre mir es, wenn ichs bündig beweisen könnte. Denn wär ich im Stünde mit unwidersprechlichen Gründen zu bestärken, daß sehr viele, sonderlich von den ächten Hußiten sich allhier Niedergelassen; so hätt ich auch zugleich die Ursache angegeben, warum diese Lehre bey uns viel eher, als in Schwerta und bey andern Nachbarn Luft und Kraft bekommen. Denn selbst zu Friedland hat man nicht eher als 1534 der Reformation die Thüre geöffnet,<sup>29</sup> und gleichwohl hat man diesen Ort immer vor denjenigen gehalten in hiesigen Gebirge am ersten dieselbe angenommen habe.

### §. 7.

#### Erste Vermehrung durch den Anbau von Scheibe.

Mit Vergnügen führ ich also meine Leser in unsre zwar kleine; aber doch gedrungen volle Kirche. Ja, sie will gar zu enge werden, da Herr Hanns von Uechtritz, auf Schwerta und Meffersdorf, um das 1550ste Jahr ein neues Dorf anleget, zu hiesiger Kirchfahrt schläget, und anordnet, daß künftig aus dieser neuen Gemeinde al-

---

<sup>29</sup> S. M. Schröters Exulantenhistorie, und M. Kloßens angeführte Sammlung Seidenbergischer Nachrichten.

lemal ein Kirchenvater gesetzt werde.<sup>30</sup> Der Wald, der ietzo die Heide genennt wird, und zu der Meffersdorfische Herrschaft gehöret, hieß ehedem der Scheibenwald, und von ihm erhielt das neue Dorf den Nahmen Scheibe, ietzo heissen wir es Altscheibe. Der Anfang war freylich auch in dieser Wüsten schwer und geringe, der Fortgang hingegen desto gesegnet. Binnen 30 Jahren nahm der Ort augenscheinlich zu, so, daß man 1587, den 20 Dec. auf Anordnung des gedachten Herrn, und dringendes Begehren der zwo ältern Gemeinen, dem Pfarr einen Decem zu geben verwilligte, nachdem die kleine Gemeinde zeither nur jährlich 2 Mark zur Besoldung des Predigers zugeschossen hatte. Alles dieses beweiset weitläufig der damalige aufgerichtete und noch vorhandne Vergleich. Und bey so glücklichen Wachsthum mußte man in der Kirche die Stände vermehren, und zwölf Mark verbauen. Beyläufig merk ich an, wie um eben diese Zeit, nämlich 1584 der Gregorianische Kalender in hiesiger Gegend eingeführet worden. In der Herrschaft Greifenstein geschah es den 30 April, und bey uns den 19ten alten, und 29sten März neuen Styls, wovon man folgende Nachricht mit neulich aus einer Handschrift des berühmten Sculteti in den Dreßdner Anzeigen 1762, pag. 498 laß; Schwerta, Scocha, Schadewalde den 19ten alten, und 29sten neuen, Martii, am grünen Donnerstag, oder den alten Donnerstag Reminiscere, haben die Land-Junkern zu Schwerdta, Tschocha und Schadewald in jren Dorfschasten von Hauß zu Hauß herum geschieckt, und im Nahmen J. Kais. Maj. befehlen lassen, daß sie auf den mornigen Tag, solten den stillen oder guten Freytag, und nachfolgenden Sonntag, den heil. Ostertag feyerlich halten und celebriren. In Friedland geschah es erst den 2 Dec.

---

<sup>30</sup> 1551 wird der erste Kirchvater aus Scheibe Christoff ffot, gefunden. Vielleicht ist es durch eine falsche Schreiberey der dasige erste Schultes oder Richter, Nickel Voigt. Nachher find ich in Rechnungen eher nicht als 1589 einen andern angeführet. Dieser heißt Hanns Knobloch, und erhielt 1688 das Amt.

## §. 8.

### Erweiterung der Kirchfahrt durch den Buchberg.

Man muß auch das Kleine nicht verachten. Aus diesem Grunde darf ich nicht mit Stillschweigen übergehen, daß sich um 1554, der auch in alten Schriften nicht unbekannte Mons fagorum, oder Buchberg bebauet habe. Hier thät es nun freylich noth, daß ich vor allen Dingen eine kleine Reisebeschreibung machte. Denn es gehört schon eine gute Brust dazu, wenn man diesen Berg von hieraus erkriechen will. Allein, ich will nur so viel berühren. Nachdem man über den Hermsdorfer Berg, und durch das Theil von Flinzberg, so den Nahmen, der Langeberg führet, gestiegen, stürzt man sich bey der Steinbach in ein Thal, und klettert fast auf allen vieren wieder in die Höh, worauf man ein Haus, der Sand genannt, erlanget. Von da gehts wieder an ein ziemliches steigen, bis man auf den Jserkamm kommt, wo man etliche Häuser antrifft, die der Schlesische Kamm genennet werden. Alsdenn gehts bergunter über Sümpfe, Stock und Stein, so lange, bis man die berühmte Jserwiese<sup>31</sup> erlanget, auf welcher 20 Häuser und verschiedene Flüsse anzutreffen sind. Nachdem man hier den oben erwähnten Jserfluß überschritten, hat man Böhmen erreicht. Man fängt wieder an zu klettern, kömmt zu einem einzeln Hause, der Mittelkamm genannt, übersteigt abermals einen grossen

---

<sup>31</sup> D. Schwengfeld, der eben schon des Monts fagorum ober Buchbergs in seiner Silesiogr. ante stirpes gedenkt, der Elbantiqvar, das Hirschbergische Wochenblatt, D. Tralles, auch die Staats- und Reisegeographie, doch nur mit einen Worte, gedenken ihrer. Vieles aber, ja das meiste, was von ihr erzählt wird, mag wohl zu den Fabeln gehören. Unterdessen ist auch nicht alles Wind. Des Herrn Cantor Stettinsky in Landeshut. Steinkabinet, dessen in den gelehrten Neuigkeiten Schlesiens 1737, p. 383 gedacht wird, beweiset es. Jetzo mag sichs jedoch wohl hier und bey Wysok überaus selten zutragen, daß der Hirte nach der Kuh mit einem Steine wirft, der vielmehr, als die Kuh werth ist. S. Stransky L. c. p. 101.



mit Holz bewachsenem Berg, findet im Thal den kleinen Jserfluß, und zugleich drey Häuser, gleichfalls die kleine Jser betitult, schreitet über diese Bach, und beschreitet zugleich den Buchberg, auf dessen hohen Wurzeln gegen Süden 3 Häuser, gleiches Nahmens stehen. Hier ruhe, liebster Leser, und laß dir das besondere Schicksal der Kirche zu Meffersdorf erzählen, welches sie mit diesen entlegenen 7 Häusern so genau verbunden hat. Es ist gewiß, sie sind von je her hier eingepfarrt. Welch Schicksal aber sie zu uns gebracht, wissen wir nicht. So viel wissen dasige Prediger, daß es eben nicht das beste ist, sonderlich bey rauher Jahreszeit, auf diesen Höhen Krankenbesuche abzulegen. Aus Liebe zu den armen Leuten wünscht man indessen, daß sie die Gnade ihrer Obrigkeit, der sie dis anhero gewürdiget worden, ferner in dieser ihrer Freyheit erhalten möge. Es gehört nicht hieher, sonst könnt ich noch verschiednes von dieser Gegend anbringen. Es heißt von ihnen: Sie säen nicht; sie ärndten auch nicht. Auch Hafer wird nicht einmal reif, Sie leben blos von der Viehzucht. Wie gesagt aber; ich will nicht schon wieder ausschweifen. Hab ich doch sattsam gezeiget, daß sich die hiesige Kirchfahrt durch 7 Häuser, so sich nach und nach erbauten, da im gedachten Jahre der Buchberg blos ein Haus oder Baude erhielt, vermehret habe. Alle zusammen heissen auch sonst die Friedländische Jser.

#### §. 9.

#### Fernerer Anwachs von 1554 bis 1613.

Ich komme nunmehr zu einer Reihe von Jahren, die gewiß nicht in Ansehung unsrer Kirchfahrt unter die unglücklichen zu rechnen sind. Sie erlangte darinnen einen Anwachs nach den andern, und es ist mir wenigstens nicht, unwahrscheinlich, daß der hiesige Bergwerksbau dazu manche gute Gelegenheit gegeben. Wenn das erstmal die Ruthe bey uns angeschlagen, kan ich zwar nicht sagen. Alte

Nachrichten versichern mich jedoch, daß es bereits von 1570 an, gute Ausbeute gegeben, und folgende kleine Rechnung kan uns in diesen Glauben gewisser maßen gründen. Man schreibt nämlich 1580 in der Kirchengabe: „Von diesem oben benannten Summa der xxviii u. xo. polchen haben die Kirchengewerke geliehen Hanssen Heinisch dem schreyber j thaler, dafür Adam Klvß Bürge. Dem Herrn Pfahr j thaler, dafür blaßius Scheffer Bürge. Mehr ausgegeben xiiij thaler vor eynen Ceptner Zyn, welcher genn Lignitz zur gelock geführet. itl. eynn halben thaler zu zynn u. gelocke gen Lignitz zu führen etcv. Jt. Dem schreyber xij Pochen, da er gen Liegnitz gegangen. etc.

Ueberdieses findet man auch in diesen und folgenden Jahren, daß der Herr Bergmeister Josua sowohl, als auch die Herrn Gewerke unsre Kirche beym Zinnschmelzen beschenkt haben, woraus zu schlüssen, daß sich schon damals edle Gänge und Flötze aufgethan,<sup>32</sup> und der Ort auch dadurch guten Zugang erlangt habe. Drum dachte man auch oft an die Vermehrung der Kirchenstände. Es geschah unter andern auf eigne Kosten Besitzer.<sup>33</sup> Ja, mit dem Anfange

---

<sup>32</sup> Die Herrn aus Tzschocha, und die Försterische Familie in Marklissa und Görlitz sollen die vornehmsten Gewerken gewesen seyn, und sich dabey wohl befunden haben. Von erstern soll noch die Schochbrücke in unsern Busche den Nahmen haben. Folgende Bergleute hab ich funden: Chr. Krause, Greger Bähr, Sal. Meher, Hans Kolbe, Augustin Stark, Elias Cordes, Christ. Streit, Friedr. Kurz, und Mart. Gringmuth, ein Köhler, beyde wohnten in Hermsd. Balz. Kloß, Fr. Lorenz, Grubensteiger, Ant. Pohl, Fr. Söhnel, Steiger, Hans Chr. Kolbe, Casp. Linke, Christ. Teichmann, Christ. Kloß, Pochsteiger, der sehr alt, 1681 verstarb. Auch heißt einer Hanns Paul Beyer, Bergwerksverwandter. Zum Theil leben noch ihre Nachkommen, und denen zu gefallen hab ich diese Nahmen hergesetzt. 1651 hat man mit dem Bergbau aufgehört.

<sup>33</sup> Aus guten Ursachen führ ich davon folgendes Exempel an: „Demnach George „Lindner, Scholz zu Meffersdorf vor schiener Zeitt seyne banck, so seyne weib vnd seyne kinder in der kyrchen Jnne haben, vmb seyne Zeit gebauutt, hat er mit „wust und willen solches heut dato (1590) monntag nach

des neuen Jahrhunderts verlohr dieses Gotteshaus seine bisherige Gestalt völlig, und man führte 1604 einen neuen Thurm auf. 1605 hat Mstr. Jakob König von der Neustadt, dem er zu decken, zu verschlagen, und Knopf und Wetterhahn auszusehen verdungen war, denselben vollendet, und wie man sich ausdrücket, allen drey Gemeinen gewehret. Darauf hatte er 36 Thaler bekommen, wozu Meffersdorf 12, Hermsdorf 8, Scheibe 4, und die übrigen 12 Thaler die Kirche bezahlte. Die Kirche selbst bekam 1606 drey neue Emporkirchen, deren Stände 1607 ausgetheilt und verschrieben wurden. Der Bau war beträchtlich ich. Wie wenig golt damals das Holz und andere Materialien, und gleichwohl wurden 28 Mrk. 8 Arg. von der auf dem Vorwerge haftenden Kirchenschuld wegen gelieferter Brete und Holzes abgerechnet, und gedachter Herr Hanns von Uechtritz schenkte noch über dieses zu diesem Baue 19 volle Mark. Dabey stetigen auch Personen von Stande an, Meffersdorf zum Wohnplatz zu erwählen. Denn 1610, den 27 Apr. kaufte der Edle, Gestrenge und Ehrenveste Ernst von Kynaw, auf Gießdorf, den Nikol Pol sein Guth an.<sup>34</sup> Kurz Unsre Kirchfahrt ward ie mehr und mehr bevölkert.

---

Johannis babt. der kyrchenvetter und eldisten der gemeinen in das kyrchenregister schreiben lassen, seinem weibe und seinen erben zu Verbleiben, zuvorbeholdenn.“

<sup>34</sup> Dieser Herr von Kyaw war Hannßen von Uechtritz auf Meffersdorf Schwiegersohn. Als er hier kaufte, so war auf seiner Seiten zugegen: Augustin Starke, Berghauptmann, und Hanns Kolbe, Bergm. Er aber, und neben ihm der auch Edle, gestrenge, Ehrenveste, und wohlbenahmbte Hr. Wilrich von Kyaw, auf Gießmannsdorf und Friedersdorf, verkauften dieses Guth nebst dem 9ten Theil der Bretmühle wiederum Jakob Tischern von Hermsdorf. Es geschah 1622 den 1 Jul. und die Kaufsumma war 950 Mrk. iede Mrk. 48 Gl. 7 hl. Der Edle Herr Wenzel von Kohl auf Reibersdorf, war auch zugegen.

## §. 10.

### Pest und Krieg stöhren das Gedeihn.

Bis daher war also unsrer Kirchfahrt Blüth und Wachsthum von guten Gedeihn gewesen. Nun aber wehten giftige Winde, und die Pest ließ sich auch im Gebirge wittern. 1613 starben von Himmelfahrt bis gegen den Advent im Friedebergischen Kirchspiele 700 Personen daran, und 1625 kam der Würgengel schon wieder, und ergriff zugleich Meffersdorf. Die Verwüstung war unterdessen noch leidlich, und nach einer durch Kind und Kindeskind fortgepflanzten Nachricht, soll sie von unten herauf weiter nicht als bis über die Papiermühle gekommen seyn. Das letzte Haus, so damals ein Seib besessen, ist, dasjenige gewesen, in welchen ietzo Christoph Pohl wohnt. Es starben darinnen Vater, Mutter, und 6 Kinder, und der älteste Sohn von, 14 Jahren, blieb allein übrig, der 4 Wochen in den vernagelten Hause aushalten, und sein bißchen Essen vom Todtengräber, der es ihm täglich aufs Fenster setzte, erhalten mußte. Davon kommt es her, daß noch ietzo die Nachkommen dieses Seibts insgemein nur Wirth genennet werden,<sup>35</sup> weil jener nämlich der Wirth im Hause geblieben. Andre wollten lieber noch ein Andenken aus dieser blassen Zeit übrig haben, und ietzo den Sterbegarten, so nennt,

---

<sup>35</sup> z. E. Wirthts Balzer, Wirths Christoph, Wirths Hanns. Die ist der ietzige. Nachher ist die Pest nicht mehr hier eingedrungen, ob sie schon in der Oberlausitz ietzt und hernach gräulich gewütet, wie aus allen Geschichtsbüchern zu sehen ist. So berichtet z.E. Hoffmann l. c. p. 205, daß 1632 zu Lauban 1332, und überhaupt in den Sechsstädten, das wird wohl heissen in der Oberlausitz, 40 000 Personen daran hingefallen. 1634 wütete sie wieder in dem benachbarten Friedland, und Roch in seiner Laußnitz. Böhm. und Schlesischen Chronike, die 1687 zu Leipzig in 8; herauskam, will uns versichern, daß in gedachtem 1613ten Jahre in Budißin 1000, in Görlitz über 930, und in Lauban 537; 1625 aber am ietztern Orte nur 62 Personen hingerissen worden.

man einen gewissen Ort und Garten im Niederdorfe, seinen Ursprung nehmen lassen. Man hat mit selbstn als ein Kind erzählet, daß in diesen Garten die an der schleichenden Seuche Verstorbenen verscharrt worden. Allein, seitdem will man mit ziemlichen Umständen sagen, daß es von gewissen Schnapphähnen, Marodeurs muß ich heue zu Tags sprechen, herrühre, die sich dorten aufgehalten, einige Mordthaten verübet, endlich aber selbst von ausgeschickten Soldaten aufgerieben, und daselbst begraben worden. Den Krieg selbst weiß man wir nicht anzugeben, doch soll es noch vor der Pest geschehen seyn. Wie gesagt aber: die ausgeübte Wuth war noch erträglich.<sup>36</sup> Weit schärfer giengs im Gegentheile etlichemal zu, als die Flammen des dreyßigjährigen Krieges über unsrer Kirchfahrt zusammen schlugen. Zwar, so scharf nicht, als in der Nachbarschaft. Es ist ungläublich, was Greifenberg, Friedeberg, Gebhardsdorf, u.s.f. damals ausgestanden haben.<sup>37</sup> Unterdessen war doch auch bey uns

---

<sup>36</sup> Nicht nur das gesunde Wasser; sondern vorzüglich die Winde, machen unsre Wohnungen gesund. Wir wollen also nur nicht böse seyn, wenn letzterer bisweilen heftig bläset. Wer weiß, was er alsdenn vor böse Dünste zertheilet. Bey uns kan also eben das gelten, was der grosse Admiral Anson von den Küsten Peru spricht: Man kan mit gutem Grunde vermuthen, daß diese beglückte Beschaffenheit bis Himmels vornehmlich von der Nachbarschaft der grossen Berge, so Andes. genennet werden, herrühre. S. dessen Reisen um die Welt. Leipz. u. Gott. 1749 in 4. p. 171.

<sup>37</sup> Das Plündern war nichts Neues, und was noch einige Wohlhabende an Kleinodien und Gelde versteckt halten, das lag zu Giehren in den Berggruben. Hier lag nicht ein geringer Schatz. Weit und breit hatte man dahin geflüchtet. Was geschieht aber? 1639, den 27 May verrathen solches etliche böse Buben aus Rabishau, den Schweden, die denn kommen, und er stauende Beute fanden. In diesen traurigen Zeiten verlohren auch zwey Herren unsers Kreißes ihr Leben. Solches war Herr Anton von Uechtritz, auf Gebhardsdorf der 1632, dm 25 Nov. ohne alle Ursache von durchziehenden Reutern erschossen wurde. Der andre ist Herr Caspar von Nostitz, auf

des Brandsteuergebens kein Ende, und an Plünderungen fehlte es auch nicht, die von den öftern Hin- und Herziehn Der Armeen rührten. Sonderlich war die Noth 1645, am 2 Advent sehr groß, da in dieser rauhen Jahreszeit der Schweden General Leonhard Torstensohn aus Mähren durch Schlesien gieng, und bey Oberschwerta in Böhmen einbrach. Unsre ganze Gegend wurde von Vieh und allen entblösset, und Meffersdorf, so doch Bedeckung hatte, erfuhr ein gleiches. Was nicht mit Gewalt genommen wurde, mußte hergegeben werden, da 3 Regimente, als die Torstensohnischen Dragoner, Axel Lieliens Regiment zu Roß unter dem Oberstlieutenant Wolf Schick, und des Douglas Regiment zu Roß, unter dem Oberstl. Hänßichen vom Sonntag bis auf den Freytag hier lagen, und alles aufzehrten. Der sehr tiefe Schnee verhinderte dabey etwas im Gebirge zu verstecken. Gleiche Noth stellte sich 1646 an der hiesigen Kirms ein, als die Kaiserlichen Lust bekamen. Die von denen Schweden besetzten Bergschlösser wieder zu erobern; Montecuculi rückte vor Greifenstein, Strasolde vor Friedland, und beschossen solche. Sie richteten iedoch nichts aus, und hoben, nachdem die Schweden zu Hülfe kamen, die Belagerung eilend auf. Der schwedische General Würtemberg kam, indem er jenen nacheilte, mit sehr vieler Cavallerie hieher zu stehen, und es gieng kläglich zu. Der letzte Besuch war noch der beste. Er geschah 1648, den 1 Febr. an welchem Tage 10 Compagnien schwedische Reuter unter dem Oberstl. Qvast, der Commendant in Jauer war, aus Böhmen zurück giengen, und hier über Nacht lagen. Er hatte Contribution daselbst eingetrieben, und brachte erstaunendes Geld und Vorrath mit.<sup>38</sup> Diese

---

Tzschocha, der 1636, den 15 Nov. bey Greifenberg von Polacken umringt, und getödtet wurde.

<sup>38</sup> Herr Engelmann erzählt dieses alles in seiner handschriftlichen Nachricht, und setzt noch dazu, daß dieser Trupp Schweden im Rückzuge an einen Ort gekommen, wo eben ein sehr ansehnlich Gräflich Beylager hätte

Drangsale verursachten denn freylich, Daß sich einige Der hiesigen Einwohner verließen, und ihre Häuserchen einfielen. Doch war es nicht zu arg, und der Verlust der Kirche sehr mäßig, als man 1650 etliche kleine Capitalien, die ihnen bey der Brandsteuer vorgeschossen worden, abzuschreiben vor nöthig befand.

### §. 11.

#### Wichtigste Vermehrung der Kirchfahrt, durch die Verfolgungen der Evangelischen in Böhmen.

Der westphälische Friede erquickte nunmehr das ganze Land, und Sachsen jauchzte am 1 Aug. 1650, als an dem höchsterfreuten Friedens- und Dankfeste. Die Befehle dazu liefen aber im Qveißkreiße zu spät ein. Drum suchte man das Versäumte einzubringen, und Meffersdorf, Schwerta, Wiese und Gebhardsdorf liessen den 11 Aug. st. n. öffentlich ihre Freudenthränen fließen.<sup>39</sup> Nun erhohle sich alles, und unsre Kirchfahrt konnte sich auf vieles künftige Gute sichere Rechnung machen, zumal, da sie bereits erfahren lernte, Daß des Einen Unglück des Andern Glück zu seyn pflege. Denn unsre böhmischen Nachbarn mußten nunmehr ein überaus hartes Schicksal erfahren. Die Gewissensfreyheit hatte ein Ende. Es ist billig, küß ich davon das nöthigste berühre.

Schon 1623, den 12. Aug. kam ein Thumherr aus Prag, Hr. Kottwa von Freyfeld nach Friedland, als Commissar, und erkundigte

---

sollen vollzogen werden, und wo sie alles weggenommen, daher sie auch einen sehr, grossen Vorrath von geschlachteten Vieh, Hühnern, Gänsen, gespickten Hasen, Butter u. a. m. mit sich gebracht. Diese 10 Compagnien hatte Qvast aus den Schlesischen Besatzungen zusammengesetzt. Als er nun heut hier einrückte, so gab er den Befehl, daß morgen ein jedes wieder von uns aus in sein ehemaliges Standquartier, als nach Greifenstein, Lähnhauß, Bolkenhayn u. s. f. abgehen sollte, so auch geschah.

<sup>39</sup> Gedachtes Engelmännisches MSt. erzählt solches.

sich nach allem, was zu der kirchlichen Verfassung gehörte, legte den 25 Aug. auf die Feldfrüchte derer Wiedmuthen und auf den bereits verdienten Decem, Arrest, und verboth bey höchster Strafe, daß niemand einem Prediger irgendetwas wegführen sollte. So blieb es bis 1624, den 4 May, da der Herrschafft. Hauptmann, Hanns von Gerßdorf, auf Tschirnhaus, den Befehl bekam, die sämtlichen Prädicanten abzuschaffen, und zu entlassen; damit, wenn den 6 May die neuen anlangten, diese nicht mehr zugegen wären. Dieß wurde befolgt, und der damalige Superint. M. Wolfgang Günther, bekam, mit denen unter ihm stehenden Geistlichen der Herrschaffen Reichenberg und Friedland den Abschied.<sup>40</sup> Die Unterthanen mochten im übrigen noch ruhig und ungekränkt in ihren Wohnungen bleiben, nur verlangte man, dost sie sich fleißig in der Kirche bey der Predigt einfänden. Ja, nach der Zeit, verjagte gar die Pest und der Krieg die neuen Lehrer, und als die Schweden geraume Jahre in der ganzen Gegend den Meister spielten; so wurde der evangel. Gottesdienst in Friedland ganz und gar wieder hergestellt. Schon 1634 verwaltete daselbst Jakob Riedel das Amt eines Pastoris und Inspectoris, und nach ihm Barthol. Trautmann, der es bis 1649, den 9 Oct. bekleidet hat. Nachdem aber am 7 Oct. der schwedische Commendant, Major

---

<sup>40</sup> Davon giebt uns Nachricht: Das traurige und schmerzliche Valete M. Wolfg. Güntheri &c. welches er von seinen Pfarrkindern zu Friedland genommen A. 1624 Mens. Maj. dabey gehandelt wird, 1) von wem, wann, wie und warumb er enturlaubet? 2) wie er sich nach seinen Urlaub verhüten 3) wie er seinen gänzlichen Abzug nehmen müssen. Nebens zwo Valetpredigten und Copeyen seiner Testimoniorum, in 4. Das Valete ist 2 B. stark, und führet noch auf den Titel aus dem Athanosio einen schweren Ausspruch. Die erste Predigt ist 1626 gedruckt, 4 Bog. stark, und die eigentliche Abschiedspr. Die andere heißt eine ernstliche Bußpredigt, und ist, nebst denen Testimoniis 1626 aus 9 Bog. Gedruckt. S. auch M. Schrötern, l. c. 189. 206. M. Kloßen, l. c. p. 148. ingleichen meinen zweyten Beytrag, §. 1.



Benjamin, das Schloß Friedland räumte, so mußten auch zugleich die evangelischen Lehrer Kirche, Haus und Land verlassen.<sup>41</sup> Noch schonte man jedoch der Kirchkinder, und man verspürte härtere Mittel bis ins künftige Jahr. Mein alter Engelman mag uns dieses mit seinen eignen Worten erzählen.

1650, im Martio, den 5. v. 6. Sonn-Abend v. Tag entstand eine grewliche Verfolgung in Böhmen, wegen der Religion, daß auch von denen Angrentzenden viel 100 Menschen sich dieser Orthen begaben, vnd ihre Gütter liegen ließen, welches denen Papisten nicht allerdings gefallen wollte, weil sie darauß des Landes Ruin gar leichtlichen abnehmen konnten, derowegen ließen sie wieder nach von der gewaltigen Reformation, gaben denen Entwichenen gelinde Wortte, sie wieder heim zu kirren, bis anderer gelegner Zeitt, dadurch sie doch etzliche zurücke zu gehn, bewegten. Andere aber ihren glatten Wortten nicht trawende, bemühten „sich, ihre rückstellige Mobilien mit Gelegenheit hemachzuhohlen, vnd sich inOberlausitz hin und wieder niederzulaßen.

Gleichwohl gieng es folgende Jahre desto schärfer, so daß sich, wie mein Engelman schreibt, viele tausend Seelen fortmachten, von welcher eine beträchtliche Anzahl ihre neuen Wohnungen in hiesiger Kirchfahrt aufschlugen.<sup>42</sup> Einige brachten noch etwas mit; and-

---

<sup>41</sup> Die mehrsten der nur angeführten Stellen bezeugen auch dieses. Die erste Qvelle von solchen allen ist M. Barth. Trautmanns Gryphorin. Siles. und des Friedländischen Territorii damaliger V.D.M. Vade Fridlandicum, das ist Valet-und Gesegen-Predigt. Leipz. gedr. bey Tim. Nitzschen, in 4. 6 und 1 halb. B. 1650.

<sup>42</sup> Unsre mehrsten Familien stammen noch daher von Neustadt, Lusdorf, Weißbach, u.s. f. So besinn ich mich auch, daß des vor einigen Jahren in Wigandsthal verstorbnen Glasers und Kirchenvaters Krausens Mutter, das letzte evangel. Kind gewesen, so man in der Kirche zu Heinersdorf getauft hat.

re kamen mit leeren Händen, und viele ergriffen in der Angst eben nicht das nothwendigste. So giengs denen Inwohnern zu Weißbach, die fast alle auf einen Tag auszogen, durchs Gebirge zu uns kamen, welcher Weg daher noch bis ietzo der Trauersteig heißt, und wohl ihre Kühe; aber nicht ihr Handwerkszeug, sie waren meistens Weder, mit sich brachten. An Kühen aber fehlt es bey uns nicht, und es fanden sich kaum Käufer dazu; an diesen hingegen aber Mangel. Unterdessen hieß es auch hier: Kömmt Zeit; kömmt Rath. Eh man die Werkstatt aufschlug, mußte man auf eignen Heerd bedacht seyn. Das geschah, und drum gieng es ietzo mit allen nur möglichen Eifer an ein bauen. Jch wäre auch im Stande, ganze Seiten mit denen bis dato ausfündig gemachten Nahmen der ersten Erbauer anzufüllen. Es soll mir aber genung seyn, wenn ich nur das vornehmste davon berühre.

Schwarzbach muß jch demnach zuerst nennen. Denn die Herrschaft zu Gebhardsdorf war eine der ersten, die denen armen Exulanten Platz zum bauen anwieß. Die Gelegenheit dazu gab Martin Scholze, ein vertriebner Glasmeister, der 1651 auf dem ietzigen Dreßlerberge eine Glashütte anlegte,<sup>43</sup> und mit der sich nicht nur die dahin gehörigen Leute; sondern auch andre, sowohl unten im Thal, an der Bach, als auch oben am Bergs haußlich niederliessen. Zu eben dieser Zeit fieng man an, die Scheibehuttung mit Wohnhäusern zu besetzen, die sich hernach, unter eben dieser Herrschaft, zu einer besondern Gemeine sammeln, und zum Unterscheide der obigen, Neuscheibe nennen lassen mußte. Die Erbauer an beyden Orten waren deutsche Böhmen, zu de-

---

<sup>43</sup> Die ersten Fabrikanten waren: Fabian Kaulferß, Christoph Vater, des jetzigen Pfarrs in Tzschecheln Großgroßvater, Elias Glogner, Hanns Preußler, Jer. Schürer, Geo. Seidel, Schraubenmacher und Glasmahler, Joh. Gringmuth, Glasmahler, Dan. Büchner, dazu noch Hanns Roller, Bräuer, in der Glashütte gehöret.

nen sich auch, sonderlich in Schwarzbach, viele Stockböhm<sup>44</sup> gesellen, die hernach theils abgestorben, theils sich noch Gebhardsdorf gewendet haben, weil sie dorten den Gottesdienst in ihrer Sprache verrichten konnten. Denn es ward ihnen um eben diese Zeit ein Lector aus ihrem Mittel so lange zugegeben, bit sie in der Person des Hrn. Mich. Lany mit einem eignen Prediger konnten, versorgt werden.<sup>45</sup> Unsre Schwarzbach nahm übrigens zusehend zu, so, daß man in der oft gedachten Engelmännischen Nachricht folgendes lesen kan:

1652 ist auff Verordnung vnd Begehren des Wohledlen, Gestrengen, Mann Vesten vnd Hochbenahmbten Herren, Julii Ludwigs von Uechtritzs vnd Osterholz-Erbherrns auff Ober Schwerta, Gebhardsdorff, Scheibe vnd Schwarzbächlein, den 28 Octob. war damals gleich das Fest Simonis & Judæ, die erste Scheibe und Schwarzbächler Kirmeß-Predigt allhier in Mefferßdorff-Kirchen gehalten, vnb die Schwarzbächler Gemeinde dieser Kirchen incorporiret vnd Eingewiedmet worden, da denn dem Pfarrer dieses Orths, Vor seine Mühwaltung, von erwehnter Hoch Adel. Herrschafft, vnd denen beyden Eingepfarnten

---

<sup>44</sup> Dies beweisen die nun fast verschwundnen Nahmm hiesiger Inwohner, als; Tirschbky, Blaschky, Jdensky, Janiwitz, Machatschky, Holibas, Pautschky, Pelkoßky, Pyrschka, Alibons, Janatschky, Kowansky, Habeluschky, Wunderack, u.s.f. Noch zu meiner Zeit sind welche von ihnen verstorben.

<sup>45</sup> Es gieng dieser Herr Lany in etlichen Jahren nach Ungarn, wohin er, als in sein Vaterland, ins Predigtamt geruffen wurde. Böhmischer Prediger allhier ward Hr. Nicol Künzel, und nach dessen Abzuge Hr. Thomas Richter, der 1737 verstorben ist. Sein Nachfolger, Hr. Georg Petermann, verließ bald die Heerde, und gieng als Substitut nach Zibelle, worauf der Katechet, Hr. Joh. Christoph Wiederauf, ein Wende, diesen Böhmen alle 14 Tage predigen sollte. Er wandte sich aber bald nach Schreiberhau, und seitdem hat diese kleine böhmische Gemeinde wiederum bloß einen Lector, der nach der Frühpredigt diesen Gottesdienst besorget.

Gemeinden, ein Opffer willig abzugeben, versprochen. Ja auch Er, der Hoch Adel. Herr von Uechtritz, auf Ober Schwerta, etc. samt seinen Hoch Adel Frauenzimmer, dieser ersten Kirchweih-Predigt beywohnende, haben in Person selbstn finita concione den ersten Opffer aufgelegt, denen hernach die Unterthanen willig vnd rühmlich gefelget. Folgendes Jahr überschickte Herr Uechtritz etc. seinen Opffer, alß einen Ducaten, durch seinen Diener, Nickeln. Zu besserer Beglaubung habe Herrn Uechtritzes an mich gegebenes Schreiben auch diesen Buche selbst einverleiben vnd hiernechst einhefften wollen.

So weit Engelmann. Zu eben dieser Zeit bekam hiesige Kirche und Herrschaft einen neuen Patron und Herrn. Denn Schwerta sahe sich genöthiget, das mit ihr so lange verbundne Meffersdorf loßzugeben. Unser Vater mag wieder reden.

1653, am Palmen-Montage, war der 7 Aprilis, Ist von Tit. Herren Lieutenant Mewrern, alß sicher 8 Tage zuvor das Adl. Ritter Gutt Nieder Schwerta, von denen gesambten Herren Creditoren Erblichen pro 11 000 Rthlr. an sich erkauffet, die Meffersdorffer Regierung, an die Tit. Herren Crediroren übergeben, vnd sind diß Orths als Administratores verordnet vnd eingesetzt worden, die Hochedlen, Gestrengen, Vesten vnd Hochbenahmbten Herren, Melchior von Döbschitz, auff Schadewald v. Beerberg, vnd Herr Christoff von Spiller, auff Mittel Lindaw. etc.

Beyde nun, der auf Schwerta sowohl, als die gebietenden Regenten allhier, so werden sie öfters betitult, mußten in dem 1654sten Jahre zu der Ausbreitung hiesiger Kirchfahrt, gar ein Merkliches beytragen. Der erstere that es dadurch, daß er eine Menge Exulanten aufnahm, und ihnen einen grossen Platz bey der im vorigen Jahre erbauten Mühle eingab, wo sie bald fleißig waren, und sich anbauten. Daraus ist Volkersdorf entstanden, welches unter gewissen Bedin-

gungen hier eingepfarrt wurde.<sup>46</sup> Letztere aber wußten gleichfalls den vor so unangebaute Güther günstigsten Zeitpunkt sich zu nutze zu machen, und zugleich die Zuhörer in hiesiger Kirchengemeine zu verdoppeln. Man legte deswegen Grenzdorf an,<sup>47</sup> welches so augenscheinlich wuchs, daß es 1659, den 1 Sept. als eine besondere Gemeine durch die erste sogenannte Kirmspredigt, hiesigem Kirchspiel konnte einverleibet werden, nachdem man lange vorher die Kirche ziemlich erweitert hatte. Das letztre erzählt Hr. Engelmann auf der in der Kirche hangenden Tafel, und in der oberwähnten Handschrift, heisset es also:

1655, Montag post Misericordios Dom hat man angefangen den Grund zu graben zu Erlängerung der Kirchen, da man derselben 15 Ellen ist die Länge, zugegeben, nach Abwertung der alten, mit einer neuen vnd rundten Decken in 7 vnd einer halben Ellen erhöht, mit doppelten Emporgestühlen, auch in die Länge mit einer Ober Pöhrkirchen vermehret, vnd da zuvor auf der nieder Pöhrkirchen in die Over ober Breite nur 4 Bäncke, hintereinander, sind derselben nun 9, vnd auf der Obern 4 Reihen, nebst der Obern 2 Schicht Gestühle, auf der langen Seiten gemacht. Auch wurde ein neues Schüller Chor, nebst einer Hallen dazu erhaben, vnd der gantze Baw, mit allen so Männern als Weiber Gestühlen, Thüren vnd Fenstern binnen 10 Wochen, ohne einiges Menschen Verletzung, dafür GOTT billig zu dancken, glücklich vollendet, den 10, v. 11 Sonntag nach Trin. geschahen die Danck Predigten, wegen des Bawes glücl. Verfertigung. Auff dem Schüller Chor, welches schon den Sonntag Trinitatis das erstemahl betreten wurde, sang man zuerst, da der Pfarrer bereits auf der Cantzel war, das Te Deum laudamus teutsch, vor

---

<sup>46</sup> Davon handelt der erste kleine Beytrag.

<sup>47</sup> Dies hab ich im zweyten Beytrage, wie auch in denen Anmerkungen, so der Jubelcantate 1754 beygefüget sind, bereits erzählt.

vnd nach der Predigt: Erhalt uns HErr etc.

## §. 12.

Desgleichen durch das Verfahren in Schlesien.

So gieng unsern böhmischen Nachbarn, und in Schlesien sah es 1654 gleichfalls gar bekümmert aus, da die im October vorigen Jahres ernannte Commißarii Sebastian von Rostock, Christoph von Corschwand, und Pat. Steiner, die den 8 Dec. mir der Remotions Commißion schon den Anfang gemacht hatten, auch in hiesiger Gegend eintreffen, vom 20 bis 28 Febr. gegen 30 Kirchen denen Evangelischen versperrten, und zum katholischen Dienste einweihten, unter welchen sich unsre nächsten die zu Giehren, Rabishau, Friedeberg und Greifenberg gleichfalls befanden. Wollten nun die armen Leute eine Predigt hören, oder sonst gottesdienstliche Handlungen, ausüben, so mußten sie entlegene Grenzkirchen besuchen. Sie thaten es auch, und folglich vermehrten sich die hiesigen Zuhörer, die man von nun an in zwo Klassen theilte. In die erste gehören die wirklich eingepfarrten Dörfer; Meffersdorf, Hermsdorf, Scheibe, Grenzdorf, Schwarzbach, und die nebst der Jser, oder Buchberg. In der andern aber befinden sich die Schlesischen Kirchgäste, und beyde Klassen wuchsen nach und nach. Jene, die eigentliche Kirchfahrt kam immer mehr, und sonderlich Meffersdorf, ins Aufnehmen, weil die neue Herrschaft, Hr. Wigand von Gerßdorf, auf Steinkirche, diesen Ort 1658 erkaufte, die noch immer ankommenden Exulanten aufnahm, und ihnen alle nur ersinnliche Erleichterung zu verschaffen sich äusserst bemühte. Er nahm sehr wenig vor die angewiesnen Baustellen, und ofte gar nichts. Das Bauholz, auch wohl die Schindeln, giengen insgemein mit drein. Er bewilligte ihnen allerhand Freyheiten. Er streckte ihnen, so viel ihm möglich war, Geld vor, und war mir Rath und That allenthalben zugegen. Er hatte hierbey

den Einfall, die nach und nach errichteten Wohnungen mir eigenen Gerichten zu versehen, und sie also zu besondern Gemeinen als Per-  
 tinenzien, zu machen. Meffersdorf blieb demnach wohl die die Mut-  
 ter. Die neuen und mit eignen Nahmen belegten Oerter hingegen,  
 wurden ihre Kinder, und drum kan ich nun sagen, daß 1661 Berg-  
 straße, 1667 Wigandsthal, und nach 1670 Heide und Straßberg ent-  
 standen sey. So wuchs die Anzahl der eigentlichen Kirchkinder.  
 Wann sich aber hiesige Kirchgäste noch nicht so zahlreich einfanden,  
 als man es wohl vermuthen sollte; so darf man sich deswegen  
 nicht zu sehr wundern. Und freylich giengs so zu; der sogenannte  
 Kirchenzettel beweiset es.<sup>48</sup> Es sind aber davon zwo gegründete Ur-  
 sachen anzugeben. Die erste ist: Die Buschprediger verkündigten in  
 Schlesien, und sonderlich im sichern Gebirge, das Evangelium, und  
 theilten die Sakramente aus. Dieses waren anfänglich die verjagten  
 Lehrer, deren Stellen hernach einige andre besetzten, und die man,  
 ohnfehlbar zum Spott, mit diesen Titul belegte.<sup>49</sup> Wo nun derglei-  
 chen Prediger, sonderlich in den entfernten Orten, sich hören lies-  
 sen, da hatte man eben nicht nöthig, den Gottesdienst in der Ferne  
 zu suchen. Dazu kam denn auch noch eine andre, nämlich die  
 Freyheit der bis daher ruhig zurückgebliebenen Schulherrn in Schle-  
 sien. Diese durften nicht nur öffentliche Schule halten. Man erlaubte  
 sogar denen auf den Dörfern, wo kein Pfarrwohnte, daß sie Sonn-  
 und Feyertags die Gemeinde in der Kirche versammeln, bethen, sin-

---

<sup>48</sup> Zur Probe will ich dich hersetzen:

1654 wurden hier aus der Nachbarschaft getauft 50 Kinder.

Communicanten daher waren 948.

1664 26 Kinder get. Copulirte daher: 8 Paar, Communic. 1470.

1674 53 " " Copul. " 13 " Com. 2419.

1684 61 " " Copul. " 36 " Com. 5630. die hienach  
 bis 10 000 stiegen.

<sup>49</sup> Von denen Buschpredigern sollt ich hier mehr reden. Allein, ich behalte  
 mir es bis auf andere Zeit vor.

gen, und ihnen eine Predigt vorlesen durften. Dies dauerte bis 1666, in welchem Jahre man nicht nur diesen etwanigen Gottesdienst schlechterdings untersagte; sondern auch, an den mehrsten Orten, wo man es nur verwehren konnte, die Schulen versperrte.<sup>50</sup> Dadurch schoß nun manchen von den lieben Schlesiern das Blat, sehr viele sahen dies Verfahren als die Vorboten eines noch härtern an, und es giengen deswegen nicht wenig Familien, theils heimlich, theils öffentlich aus dem Lande, zu den letztern die Wohlhabenden, die im Stande waren, die Loßbriefe sehr kostbar zu bezahlen. Doch gnung hievon! Ich will abrechnen, ob ich schon einige Ursachen vorbringen könnte, Die manche Seele aus dem Vaterlande getrieben haben. Allein, aus besonderer Achtung und Nachbarschaft mag dieses vergraben bleiben. Ich will die Vernunft und Menschenliebe derer, die diese Fehlritte der Alten misbilligen, nicht beleidigen, oder meine Feder verdächtig machen. Redet doch ohndem schon alles meinen Beweisen das Wort. Denn unsre Kirchfahrt, nahm recht augenscheinlich zu. Nur Volkersdorf wollte abgehen, das sich ein eignes Gotteshaus erbaute. Es geschah 1668, und er blieb blos darum unser, weil der neue Collaborator oder Diakonus zu Meffersdorf zugleich als Pastor in Volkersdorf arbeiten mußte. Doch, da auch diese noch übrige Verbindung kaum zwey Jahr dauerte; so waren wir gar geschiedne Leute, so iedoch eben nicht viel zu bedeuten hatte. Die ledig gewordenen Kirchenstände derer Volkersdorfer, es waren 25 Männer- und 26 Weiberstände, wurden armen Leuten um einen leichten Preiß verlassen; 33 Rthl. 10 Sgl. löste man draus; und noch

---

<sup>50</sup> 1666, den 20 May, ward in Greifenberg die Schule untersagt, welcher Befehl den 26 May und 2 Aug. wiederholt, und den 5 Aug. wirklich vollzogen wurde. Den 12 ej. fieng der daselbst vertriebne Casp. Tornau an, bey den Schulzen in Wiesa Schule zu halten. 1666, den 13 Marz, giengs Friedeberg so, von dannen sich der letzte Rector oder Ludim. Johann Thomæ, nach Gebhardsdorf wandte. Tornau ward hernach in Niederwiesa; und Thomæ in Gebhardsdorf Pfarr.



über dieses wurden überall neue Stände und Bänke angebracht, auch im gedachten Jahre, den 12. Nov. durchs Looß ausgetheilet. Ueber die kleine, aber auch täglich zunehmende Heerde in Volkersdorf setzte man also einen eignen Hirten, und hier mußten von nun an zween Schaafe und Lämmer weiden. Welcher Wuchs! S. davon mit mehrern den 1 Beytrag.

### §. 13.

Weitere Ausbreitung durch die von Reichhennersdorf.

Das war überaus nöthig. Die Aerndte wurde ohndem täglich grösser, und sonderlich foderten die weiten beschwerlichen und auch wohl gefährlichen Reisen nach Schlesien mehr als einen Arbeiter. Dazu kam noch 1687 die Ankunft von mehr als 700 Seelen, klein und groß, die jenen Salzburgern gleich des Glaubens wegen auf einen Tag Haus und Hof verliessen. Jch versprechen diesen so merkwürdigen Umstand auf das treulichste anzuführen, zumal, da derselbe meines Wissens noch nie öffentlich bekannt gemacht worden. Wisse also folgendes:

Bey Landshut in Schlesien liegen zwey Dörfer, die auch in diesem erschrecklichen Kriege nicht unbekannt geblieben sind. Ihre Namen Nahmen sind Reichhennersdorf, und Zieder, und gehören unter den Prälaten zu Grüssau. Beyde waren evangelisch, und lebten nach oft gedachten 1654sten Jahre einige Zeit ziemlich ruhig. Ohngefehr aber 1660, machte man ihnen von Seiten der Herrschaft bekannt, daß künftig niemand einen Trauschein zu erhalten hoffen sollte, außer der, der im Kloster vorher angelobe, daß wenn heute oder morgen seine Herrschaft etwas von ihm verlangen würde, er sich dessen nicht wegern wollte. Die Religion ward dabey im geringsten nicht erwähnt, und dennoch begehrte niemand auf diese Brücke zu trauen. Sechs Jahr verstrichen wirklich, ohne daß sich jemand ums Hey-

rathen bekümmerte, bis endlich ein paar junge Leute, denen der Liebe Geduld ausriß, hingingen, angelobten, und den Trauschein empfiengen. Dies geschah mit der größten Leutseligkeit, und man fragte nicht nach der Religion. Nun folgten mehrere getrost nach, gelobten an, und lebten bis 1687 ruhig, und in völliger Gewissensfreyheit, die allgemeinen und gar bekannten Einschrenkungen ausgenommen. Auf einmal aber gieng mit ihnen eine erstaunliche Veränderung vor. Denn es wurden diese beyden Gemeinen nach Pfingsten ins Dreyding<sup>51</sup> geruffen, und ihnen der unerwartete Antrag gethan:

Jhro Gnaden, der Herr Prälat verlangten nunmehr von ihnen allen, daß sie sich zu ihren allein seligmachenden Glauben wenden sollten, und sie verhofften, daß sie keinen Anstand, da sie größtentheils angelobet hätten, nehmen würden. Bedenken zu tragen, hätten sie nicht Ursache. Denn da Jhro Gnaden, der Herr Prälat in diesem Glauben hoften selig zu werden, so würden auch sie darinnen selig werden. Sollten sie sich aber nicht dazu beqvemen, so müßten sie alle in 4 Wochen das Land räumen.

Mit diesem Bescheide entließ man sie. Auf dem Rückwege verbanden sie sich, Mann vor Mann, das letzte zu erwählen, und konnten im übrigen die 4 Wochen ziemlich ruhig, zubringen. Ich sage ziemlich. Denn die erste Woche störte sie der öftere Besuch einiger Geistlichen aus dem Kloster, die, wenn man auf dem Felde war, zu denen zu Hause gelaßnen Kindern kamen, ihnen Büchelchen, Bilder, u.a.m. austheilten, und sie aus das zärtlichste liebkoseten. Sie wußten sich

---

<sup>51</sup> Dieß ist eine in hiesigen Gegenden nicht ganz unbekante Zusammenberufung der Gemeine, und soll ihren Nahmen davon haben, weil ehemem 3 Punkte sonderlich vorgetragen worden. An manchen Orten wird auch wohl ein Prediger dazu genommen, der die Leute ihrer Pflicht erinnern muß. Ob solches außer Schadewalde, wo ein Prediger aus Marklissa dazu kommen muß, in unsrer Gegend geschähe, ist mir unbekannt.

aber von diesen ihnen so unangenehmen Besuchen bald loßzumachen, und es kam folgende Wochen niemand mehr in ihr Haus. Sie selbst hingegen störten sich desto mehr, da sie immer befürchteten überfallen zu werden. Deswegen lagen sie unter ausgesetzten Wachen alle Nächte beysammen, und erwarteten den Angriff. Allein, die Furcht war, wie viele ihres gleichen, vergebens, und die 4 Wochen liefen zu Ende. Nun erwarteten sie vielleicht, was ihre Herrschaft weiter thun würde? Mit nichten. Sie zogen vielmehr mit dem letzten Tage sämtlich aus, und verliessen alle das Jhrige zu einer Zeit, da die Felder den besten Reichthum zeigten und anboten. Es war kurz vor Jakobitag. Niemand verderbte auch nichts von diesen allen, außer, daß erliche sich im Vorübergehn vergiengen, von den, kostbaren Flachse etwas ausrauften, und folglich zuschanden machten. Es waren darunter sehr viele wohlhabende Leute, und gleich, wohl kamen die meisten mit leeren Händen, wovon sich zwei Ursachen anführen lassen. Die erste war: Sie glaubten nicht sobald einen neuen und ruhigen Sitz zu finden, weil ihre Reise, nach ihren Gedanken, bis zum Churfürst nach Dresden gieng. Die andre aber: Sie zögen lieber mit Gewehr aus, weil ihnen der Überfall gar zu sehr in, Kopfe stockte, und drum lag aus denen Wagen, außer den alten Müttern, Vätern, Kindern und Kranken, wenig oder gar nichts. Zu dieser Gestalt langten sie bey uns an, und zwar, eben nicht unvermuthet. Unserer sorgfältiger Wigand hatte ihre Ankunft kaum erfahren, als er alle nur mögliche Anstalt machen ließ, sie zu empfangen. Es geschah. Sie kamen, wurden als Soldaten gleich einquartirt, verpflegt, und der Vorschlag, hier zu bleiben, und sich mit kleinen wüsten Flecken begnügen zu lassen, ward von Ihnen mit beyden hoche, freuten Händen angenommen. Nun kan, freylich die Nachreue gewisser, maßen.<sup>52</sup> Es reute sie, daß sie nicht die unnöthigen Büchsen

---

<sup>52</sup> Ich sage gewißermaßen. Nur in so ferne, daß sie nicht mehreres mitgenommen, kam die Nachreue. Denn sonst kan man mit Wahrheit sagen, daß

und Hellbarten zu Hause gelassen, und dafür etwas bessers und nöthigers getragen hatten. Allein, es war zu spät, und GOTTES verborgne Weisheit wollte sie vorher recht ausleeren, damit sich ihre Erbarmung desto augenscheinlicher an ihnen verherrlichen könne. Das ist geschehn. Der kluge Gerßdorf suchte sie, wo es nur möglich war, unterzubringen, und ihnen unter die Armen zu greiffen. Nur einige wenige wandten sich deswegen nach Schwerta und Volkersdorf, die übrigen blieben alle hier. Besonders gab er ihnen eine Anhöhe an der böhmischen Grenze ein, die man fast durchaus eine Steinrücke nennen mochte. Hier fiengen sie an zu bauen, vertrieben Stock und Stein, und daraus ist derjenige Pertinenzort entstanden, den wir Neugerßdorf nennen. Gnung von diesen! Das einzige will ich nur noch hinzufügen, daß diese Exulanten bey ihrer Ankunft der Kirche zueilten, und weil eben der Diak. M. Engelmann, ein Paar zum Ehestand einsegnete, so redete er diese andächtigen Pilgrimme selbst an, ermahnte sie für Beständigkeit, und betete über diejenigen mit tausend Thränen, daß GOTT ferner zu ihrer Reise Gnade geben wolle, die ihm GOTT als neue Schaafte seiner Heerde zuführte. Von ihren Kindern leben noch einige, die den Nahmen Schüller, Effenberg, Tralles, Jochmann, Jllner, u. s. f. führen; Jllner bracht 13 Kinder mit.<sup>53</sup> Und bey so bestallten Sachen mußte man abermal aus die Er-

---

ihnen niemals die Reue angekommen sey, obschon grosse und begüterte dasige Bauern, und Wirthe hier nicht so viel Mäßel, als dorten Scheffel aussäen konnten.

<sup>53</sup> Ich habe alles ohne Leidenschaft erzählt, und auf keiner Seite die Fehler verschwiegen. Einen solchen begieng auch noch Jochmann. Er blieb ganz zuletzt im Dorfe, ließ sich seinen Lehrjungen, der katholisch war, noch einen Eyerkuchen machen, schenkte sein Haus diesen Burschen, und wollte den übrigen nachgehn. Im Hinausgehen dauerte ihm der neue Ofen. Er stieß solchen ein, und eilte jenen nach. Dieß will ich noch beyfügen, daß nunmehr unsre Reichhenersdorfer alle todt sind. Am 3 Jan. 1762, ist die letzte Mannsperson, Hanns George Tralles, Weber in Bergstrasse, seines

weiterung des Kirchengebäudes denken. Dieß warb 1693 ins Werk gesetzt, als in welchem Jahre der ietzige Thurm aufgeführt, die Kirche mit dem Stücke, so von der Kanzel bis zum Altare reicht, erweitert, und dabey der kostbare Bau durch einige Wohlthaten erleichtert wurde. Seitdem hat auch dieses Haus des HErrn keine merkliche Abänderung gelitten, außer daß man 1731 die Emporkirche, auf welcher das Weisische Gestühle ist, ausrichtete, 1798 die mehrsten innern Treppen wegwarf, und solche von aussen anzudringen wußte, welches bey damaligen Gedränge ein überaus nöthiger Bau war.

#### §. 14.

#### Erste Abnahme der grossen Kirchfahrt.

Endlich nähere ich mich denenjenigen Zeitpunkten, in welchen hiesige Kirchfahrt zu reisen Alter gekommen, und an Kräften abgenommen hat. Der Anfang damit geschah 1709, als in diesem merkwürdigen Jahre der streitbare schwedische Karl den evangelischen Gottesdienst an vielen Orten Schlesiens wieder herzustellen wußte. Man mußte nicht nur viele Kirchen wieder herausgeben; sondern der gütige Kayser Joseph gestund noch über dieses überaus gerne einigen Städten die Freyheit zu, Gnadenkirchen zu erbauen. Dies Glück hatte denn auch Hirschberg und Landshut, sie bauten mit Freuden grosse Tempel, in welchen es hernach an Zuhörern nicht mangelte. Zwo neuere Schriften geben uns davon mehr Nachricht, die 1759 bey Gelegenheit der dasigen Jubelfeyer herausgekommen sind. Dadurch mußte aber nothwendig unsre Kirche verlieren. Es war natürlich. Die wenigen, so sich aus Hirschberg und Schmiedeberg zu hiesigem Gottesdienste hielten, nebst denen, so aus der

---

Alters 84 und 1 halb Jahr, und am 21 Sept. weil. Georg Ullrichs, von Grenzdorf, zurückgelaßne Wittwe, ihres Alters 82 Jahr, als die letzte daselbst gebohrne Weibsperson, begraben worden.

Herrschaft Kynast und Kemnitz uns besuchten, blieben zurück, weil sie es näher hatten. Doch traf der Verlust, die Wahrheit zu gestehn, unsre benachbarte Grenzkirchen, unter welchen die zu Wiese oben an stehen, ungleich härter. Ja die erstern Jahre fühlte man hier kaum diesen Verlust. Denn unsre Alten in den sogenannten Hinterdörfern blieben noch bey uns, und sie wiesen nur ihre Kinder in die neue Gnadenkirche zu Hirschberg. Doch sie starben nach und nach ab, und der Abgang ließ sich also immer deutlicher spüren. Hiesige Grenzversammlung blieb dabey noch groß und weitläufig genug, und in dieser Verfassung sind 32 Jahre verflossen, da in dieser Zeit die evangelischen Einwohner des schlesischen Riesengebirges den Gottesdienst bey uns ungestört ausüben mochten, nur daß sie denen katholischen Herren Pacochis die Taxam Stolae entrichten, und denen Predigern darüber gewisse Scheine oder Lizenz-Zettel bringen mußten. Doch waren freylich diese Herrn einander nicht gleich. Ja ich zweifle, ob einer von ihnen unsern Hrn. P. Franz Thienst<sup>54</sup> zu Friedeberg übertroffen habe. Denn dessen besondere Menschenliebe und freundschaftliche Nachbarschaft verdient hier allerdings gerühmt zu werden. Dazu kam noch, daß sich auch die innre Gestalt der Kirchfahrt in dieser Zeit nicht änderte. Es wollten zwar um 1729 und 30 einige Bewegungen der Herrnhuther wegen entstehn. Der Oberpfarr, M. Megner, war ihnen selbst nicht abgeneigt. Seiner Kinder Informator, Winzer mit Nahmen, hielt daher mit seiner Erlaubniß allerhand Zusammenkünfte, die unschuldig sind, so lange ihr Endzweck die Erbauung ist. Allein, auch dieses wollte man nicht leiden, und bereits Beweise vorgegangner Unordnung in Händen haben. Zudem kam noch, daß sich M. Wiegner wieder entfernte, weil ihm der Graf Zinzendorf nicht mehr lauter zu seyn schien. Bey so bestalten Sachen glaubten denn 2 oder 3 Familien, daß man nur in

---

<sup>54</sup> Dieser redliche Mann steht nun fast 50 Jahr als Pfarr daselbst. Gott kröne dessen Alter mit Heil und Ruhe.

Herrnhuth Gott dienen könne, zogen dahin, und hier ward alles ruhig.

### §. 15.

#### Verminderung der Kirchen durch die Bethhäuser.

In dieser Lage blieb also unser kirchlicher Zustand bis 1741, welches Jahr uns aller Kirchgäste beraubte. Von diesen wohnten einige wenige in Egelsdorf, Stein, Rabishau, Kunzendorf, Blumendorf., Hindorf, Ludwigsdorf und Schreiberhau. Mehrere fand man unter den Inwohnern zu Giehren, Regensberg, Greifenthal, Qverbach, Antoniwald, Steinkretzschen und Seifertshau. Die allermehrsten aber kamen von Krobsdorf, Ullersdorf, nebst ganz Flinzberg und der Schlesischen Jser. Alle diese gaben uns den Abschiedskuß, weil die selbst nach und nach ihren eignen Gottesdienst erhielten. Und davon muß ich, so kurz als möglich, folgendes gedenken, obschon dieser ewigmerkwürdige Zeitpunkt sonst noch in frischen Andenken stehet. Die Liebe zur Nachbarschaft, die Bande unsrer ehemaligen Verbindung; ja noch mehr, die Dankbarkeit nöthiget mich dazu, da meine Vorfahren und Aeltern; ja, da ich selbst in diesem Theile des lieben Schlesiens unzählliche Wohlthaten genossen habe. Es gieng also zu:

Karl der VI. schloß die Augen, der König von Preußen rückte 1740 in Schlesien ein, und mit dem Anfange des 1741sten Jahres ward etlichen Orten erlaubt, den fast 90 Jahr entbehrten evangelischen Gottesdienst wieder herzustellen. Kaum schlug hiervon der Schall an unser Gebirge, als zu Friedeberg am Qveiß eine ziemliche Bewegung entstand, und man den Entschluß faßte, gleiche Erlaubniß zu suchen. Es gieng alles glücklich von statten, und Hr. Ephraim Gottlieb Steckel<sup>55</sup> ward 1741, den 22 Febr. von dem Feldprediger

---

<sup>55</sup> S. Acta hist. eccles. Vin. Tom. V. p. 859. Hr. Steckel ist 1711, den 6 Jun. zu Järtsch, im Fürstenth. Wohlau, gebohren. Sein Vater, der schon 1715 starb,

Hrn. Abel, Hrn. Gunowsky, Past. in Beuthen, und Hrn. Pitschky, Past. zu Schönau, im Lager vor Glogau examiniret, und den 23sten im Hauptquartiere Rauschwitz ordiniret. Den 11 März, an Lätare, that er schon die Anzugspredigt. Sieben Vierteljahre verrichtete man den Gottesdienst auf dem Rathhause, 1742, am 3 Adv. ward das unterdessen dazu eingerichte Tuchhaus bezogen und eingeweihet, und hier blieb des Herrn Feuer und Heerd, bis man 1757, denn 21 Oct. als am 17 Sonnt. nach Trin. in das neue schöne Bethhaus gehen konnte. Diese Einweihung geschah iedoch, wegen des Krieges, in aller Stille.

Zu eben dieser Zeit bekam Kemnitz einen Prediger, in der Person Herrn Johann Dav. Großmanns, aus Sorau, wodurch uns also alle sogenannte Kirchgäste abgeschnitten waren. Denn die weiten Oerter schlugen sich hieher, und die nahen gehörten in das Friedebergische Kirchspiel, wozu Herr Steckel als Prediger den Ruf erhalten. Gleichwohl fand Flinzberg und Ullersdorf zum Theil Gelegenheit, sich davon zu trennen. Sie baten selbst um ein Bethhaus, und sie erhielten 1742, den 9 März, nach vorhergegangner commißarischer

---

hieß Ephraim, war von diesen Friedeberg, und die Mutter, Johanna Rosina eine Tochter Hrn. Past. Jrmlers, in Gebhardsdorf. Seines Vaters Nachfolger, Hartmann, war sein Pflegevater, und zugleich bis 1727 sein treuster Lehrer. Im Jul. dieses Jahrs, gieng er auf die Schule nach Liegnitz, und 1732 nach Jena, kam 1735 zurück, unterrichtete einen jungen Herrn von Niebeschütz, zu Großendorf, 5 Jahr, und kam sodann hieher. Seine würdige Gattin, Christina Euphrosia, Herr Rect. Zippels aus Marglissa, Tochter, verlohr er 1759. Ueberdieses wurde auch noch hieher geruffen: Herr Jeremias Jäkel, geb. zu Armenruh 1718, den 30 Nov. kam 1734 nach Hirschberg, 1740 nach Leipzig, und ward 1743 den 16 Dec. als Rector, Mittagsprediger und Cantor an diesen Ort gewiesen. 1744 den 1 S. nach Epiph. hielt er die Anzugspredigt. Seine treue Gattin ist erwähnten Herrn Steckels Schwester. Ueberdies setzt man auch Hr. Joh. Georg Kruschen, dessen Vater gleiches Nahmens als Bürger und Stadtkoch in Wigandsthal 1754 verstorben, 1744, den 22 May, als Organist und Schulmeister hieselbst ein.



Untersuchung, die zugleich Rabishau mit betraf, die hohe Erlaubniß. Friedeberg machte zwar barwieder Einwendungen. Sie gründeten sich nicht nur darauf, daß ihr neuer Prediger auf die ganze dasige Kirchfahrt beruffen sey. Sie konnten auch über dieses beweisen, daß sich einige Schöppen von Flinzberg und Ullersdorf zur Ausrechthaltung des dasigen neuen Gottesdienstes mit unterschrieben hatten. Flinzberg antwortete, wie solches ohne Vorwissen und Einwilligung der Gemeinen geschehen sey, gab nochmals seine Bittschrift ein, und erhielt 1742, den 19 Apr. die Bestätigung. Hr. Christ Böttner,<sup>56</sup> ward

---

<sup>56</sup> Zu Friedersdorf am Qveiß, wo sein Vater, M. Gottfried, Oberpfarr war, ist er 1689, den 31 Aug. gebohren. Seine Mutter, Martha, ward des letzten Evang. Diak. zu Friedeberg, und hernach Pfarr in Schwerta, Tochter. Sein Großvater, Casp. Damian, war der letzte Ev. Pfarr in Schooßdorf, und sein Großgroßvater, M. Damian, der letzte zu Langenölse. Im Jahr 1701 gieng er nach Niederwiese, und 1704 nach Lauban auf die Schule, 1708 aber nach Leipzig. Hier war er bey seinen Bruder, M. Gottfried, der 1740 als Rector zu Lauban starb, vertheidigte auch 1709 unter ihm die 3te Disp. an er quantenus Sabbathum lege naturæ præcipiatur, und war hernach des damals lesenden D. Langes, der seiner Mutter Bruder war, und 1748 als ältester Bürgermeister in Leipzig starb, Famulus wobey keiner viel übrig hatte. Nach vielen Conditioniren erhielt er endlich den Ruf hieher, und verschied 1758, den 26 Jan. unverheyrahtet. 1711 disp. er unter M. Kampmüllern de asyilis pontificiorum, der sich, wie mir der sel. B. selbst sagte, mit Fleiß einen Ausländer erwählte, damit, wenn er etwan im Vaterlande Anstoß deswegen bekommen möchte, er alles auf den Respondenten schieben könne. Er hat auch etliche Leichenreden als Candidat drucken lassen. Nach ihm bekam diese Stelle Johann Christoph Bergmann. Er ist geb. 1726, den 8 Jan. zu Qverbach, besuchte das Lyceum in Lauban, gieng sodann nach Leipzig und Halle, und empfieng 1758, den 8 Jul. zu Breslau die Ordination. Aus der mir so lieben Feder sind bereits geflossen: Verba profana, ab Apost. Paulo Act. XVII 28. 29. sapienter citata et &c. Hirschb. 1757, 3 und 1 h. B. De muliere strenua, ib. eod. De vestimento nuptiali, ib. 1760, in 4. It. Fragen über die Lehre vom h. Abendmahl, in 8. 1761. Gottfr. Dreher ward als Schulhalter und Cantor, und nach seinem Tode Gottlob Hirte, 1752, den 5 Aug. angenommen.

demnach zu Breßlau am 4 May ordiniret, und that am Pfingsttage seine Anzugspredigt. Dies geschah in dem dem dasigen Kretzschen aus dem grossen Saale, wo man auch so lange GOtt diene, bis das jetzige gar feine Bethhaus 1743, den 23 Oct. bezogen wurde. Man dachte dabey auf einen eignen Kirchhof und Glocke. Beydes fehlte, weil hier niemals eine Kirche gestanden. Denn in den Kirchdörfern bekamen die katholischen Schulmeister Befehl zum evangelischen Gottesdienst zu läuten. Es ward ihnen dafür, wie billig, etwas ausgesetzt. Man bat also auch darum, und die Erfüllung blieb nicht aus. Den 16 Jul. wart die Bitte gewähret, und den 23 Nov. die erste Leiche aus Flinzberg, den 27 Dec. aber die erste aus Ullersdorf dahin gebracht und beerdiget.

Giehren, ein ziemlich grosses Kirchspiel, bewarb sich gleichfalls zeitlich um diese Gnade, und schon 1741 erhielten sie im Hauptqvartier Rauschwitz die hohe Concession, einen Prediger zu erwählen, und ein Bethhaus zu erbauen. Man predigte aber anfänglich unter freyen Himmel, oder in einem Schuppen, der Müllern, einem Bauer, gehörte, bis man 1743 das ietzige Gotteshaus, dessen Dauer ungeachtet des Krieges und der elenden Zeit bis daher erhalten worden, zu Stande brachte.

Darüber hat sich jemand vielleicht in guter Meynung erkläret:

GOTTes GVItE, KönIgs GnaD,  
Grafens HYLDe, treVer Rath,  
DIß BethhaVß erLaVbet hat  
AVfzVbaVn. ACh große GnaD.

Ich weiß aber nicht, warum sich die Sache, bey so bald erhaltener Erlaubnis, noch so lange verzogen. Denn der erste Prediger, Hr. M. Gottfried Friese<sup>57</sup> ward allererst 1742 in Liegnitz examiniret und or-

---

<sup>57</sup> Von Hr. M Friesen hab ich weiter nichts erfahren, als daß er ohnweit Schmiedeberg gebohren, in Leipzig und Wittenberg studieret, mit den

diniret, und that an Jnvocavit seine erste Predigt. Ohnfehlbar um deswillen, weil der König am 22 Febr. 1741, als Er im Lager vor Glogau ankam, ausdrücklich untersagte, ohne neue besondere Verfügungen irgendetwas in dieser Predigersache vorzunehmen. Es wurde sogar die Zahl derer, die Morgen eben sollten ordiniret werden, und bis auf 27 stieg, auf 10 heruntergesetzt, und von nun an hatte

---

Herrn von Buchs und Glafey in Holland und England, und dann zu Hirschberg im Menzelischen Hause Informator gewesen. Als solcher bekam er den Ruf hieher, und arbeitete alleine, bis er 1748 einen Gehülfen bekam, der Christ. Gotth. Martius hieß. Er erblickte 1717, den 20 Jan. zu Haynichen, unter Görlitz, die Welt. Hier war sein Vater, Johann, aus Cölleda, in Thüringen, Pfarr. Seine Mutter hieß Anna Eleonora, war Christ. Redlichs, Pf. in Horka, Tochter, und er von ihr das 13te Kind. Noch nicht 10 Jahr alt, verlohr er seinen Vater, und ward 1728 nach Zittau gebracht; wo er geraume Zeit das Gymnasium besuchte, auch 1742, da er Wittenberg gesegnete, wieder dahin kehrte, 1745 trat er zu Hirschberg in Condition, zog 1748 als Past. adjunct. nach Giehren, ward 1749 am Feste Sim. und Jud. vom Herrn Jnsp. Kalinsky installiret, und starb 1762, den 10 Jul. nachdem er 14 Wochen das Krankenbette gehütet. (S. Dresd. Anz. und Zittau. Monatl. Nachr.) In die erledigte Stelle trat Hr. Joh. Gottlieb Dreßler, der 1730, den 5 Febr. zu Blumendorf armen Aeltern von Gott geschenkt, meist außer ihrem Hause von einem Müller erzogen, und weiter nach Hirschberg zur Schule befördert, wo seine Dürftigkeit durch viel und grosse Wohlthäter unterstützt wurde. Unter diesen rühmt er insonderheit, nebst denen beyden Hrn. Jnsp. Kahl, Vater und Sohn, das pro. Conf. Geierische Haus, in welchen er 5 Jahr zu leben das Glück hatte. Er empfing das Kahlische Stipendium, gieng 1751 nach Halle, vertheidigte unter den Hrn. Prof. Ellenberger die Diss. de non jurando in verba magistri, kam 1754 ins Vaterland wieder zurück, unterrichtete 7 Jahr die Järschky- und Senftlebschen Kinder zu Bunzlau, und denn 3 viertel Jahr die Künzelischen in Kunzendorf, bis ihm, da beyde hiesige Prediger krank wurden, predigen und katechisiren allhier aufgetragen, da er endlich am 26 Nov. in Breslau ordiniret, und am 3 ten Adventsonnt. 1762 zu diesem Amte von Hrn. Jnsp. Kahl feyerlich angewiesen wurde.

fast niemand mehr in diesem Jahre das Glück in dem Gesuche eines Predigers den Endzweck zu erreichen, den Baron von Hohberg, auf Zobten am Bober, ausgenommen. Nach der Huldigung hingegen, und sonderlich die letzten beyden Monate, fertigte man von neuem Concessionen aus.

Kunzendorf unter dem kahlen Berge, über welchen Berg schon Stephan Pilarick in der historischen Vorrede zu seinem katechetischen Lehrgrunde, klagt, war ehemals von Giehren die Tochterkirche. Doch ietzo war es nicht möglich an die alte Verbindung zu denken. Man suchte also gleiches Glück, und man erhielt 1742 im Jenner die hohe Erlaubnis ein Bethhaus zu bauen, und einen Prediger zu beruffen. Solches war Hr. Paul Heinr. Burchardi,<sup>58</sup> der den

---

<sup>58</sup> S. Act. hist. Eccl. Vin. T. 6, p. 384. und dessen Lebenslauf ist kürzlich in der oben schon erwähnten Hirschbergischen Jubelschrift d. a. 1759. Bogen G. 1 und 2 S. zu finden. Ich setze nur noch dieses hinzu. Er kam 1738 nach Volkersdorf, um den kranken Past. Flösel beyzustehn, und dessen Kinder zu unterrichten, und dadurch wurde er denen Kunzendorfern bekannt. Wie wunderbar! Viele von diesen, so sich damals nach Volkersdorf hielten, konnten ihn nicht daselbst, wohl aber bey sich selbst, als Seelsorger haben. 1752 zog er als Diak. nach Hirschberg, und in sein Amt trat Hr. Ephr. Gottfr. Künzel. Er ist 1721, den 9 May, zu Hirschberg gebohren, Sein Vater, Joh. Gottfried, war ein Seifensieder, und die noch lebende Mutter Anna Regina, eine Tochter Tob. Herolds, B. und Fleischh. allda. Abermal ein Nachkömmling eines Exulanten. Denn dieser seiner Mutter Großvater war einer von den letzten Evang. Predigern zu Hirschberg, der auch sein Leben im Exilio zu Wiesenthal bey Lähn geendiget, und auf dasigem Kirchhofe ruhet. Unser Künzel verwaiste zeitlich, besuchte jedoch bald die dortige Schule, und gieng 1743 nach Leipzig, stand hierauf der Martenschen Jugend in Hirschberg 8 Jahr für, und bekam 1752 den 6 Dec. die Vocation hieher. Den 20 ward er in Breßlau eingeweihet, und den 18 Jan. 1753 hielt er seinen Anzug. Noch erinnere mich, daß Gottft. Oertel der erste Cantor und Schulhalter war. Nachdem man ihn aber aus erheblichen Ursachen des Diensts entlassen, so trat Joh. Gottfr. John 1748 in seine Arbeit.

12 März in Breßlau ordiniret wurde. Den 18ten März eröffnete er den Gottesdienst, und predigte in einer Scheune, die der verwitweten Christoph Elßnerin gehörte. Man mußte sichs auch hier bis 1743 gefallen lassen, so lange nämlich, bis das Predigerhaus fertig war, in welchen man sodann bis 1744 den Gottesdienst besuchte. Am 5 Jul. aber d. J. ward das letzige gar seine Bethhaus bezogen, wozu der daisige Gerichtsschulze den Platz geschenket hat.

Rabishau trat in eben diese Fußstapfen. Den 13 März warb Hr. Gottlob Friedrich Christoph Peschel, aus Drehne im Croßnischen, zu Breßlau examiniret, den 14ten ordiniret, und hielt den ersten in einem dazu eingerichteten Heuschuppen die Anzugspredigt. Hier dauerte das Opfer bis zum 13 Nov. 1747, als an welchem Tage man das noch stehende Bethhaus dem HErrn wiedmete.

Nunmehr verfüg ich mich nach den mir von ie her so lieben Seifertshau, und auch hier hab ich das Vergnügen, die Neuen schönen Gottesdienste des HErrn zu besuchen. Den 9ten Febr. 1742 ward Hr. Johann Samuel Braun<sup>59</sup> in Breßlau zu hiesiger Predigerstelle eingesegnet, und den 18ten Febr. als an Reminiscere, besorgte Er den ersten öffentlichen Gottesdienst allhier. Dieß geschah in eben der Scheune, in welcher der letzte hiesige evangelische Geistliche, M. Wolfgang Silber, ein Sohn von jenem, dessen Memoriale oben angeführet ist, das letzte Taufen heimlich verrichtet hatte. Dieser, mir wenigstens, merkwürdige Umstand, wird noch merkwürdiger. Denn als am gedachten Sonntage Herr Braun in dieser Scheune früh die Antrittsrede gehalten hatte, so that er Nachmittags diesen dama-

---

<sup>59</sup> S. Act. eccles. Vin. l. c. und die nöthigsten Lebensumstände desselben in gedachter Hirschb. Jubelschr. Bog. G, auf der letzten S. Dieß wenige füg ich bey. Herr Braun ist ein gebohrner Schlesier, hat aber der Lausitz, und in dieser Sorau seine Erziehung zu danken. Denn auch Er gehört unter die Exulanten, weil seine Mutter mit ihm, als einer Waise, aus damals in Schlesiens nicht selten vorkommenden Ursachen, davon *zu* gehen sich genöthiget sahe.

ligen letzten Täufling die Leichenpredigt. Sie hieß Rosina Menzelin, geb. Menzelin.

Endlich hab ich noch an Schreiberhau zu gedenken.<sup>60</sup> Diese weitläufige Gemeinde im Riesengebirge hatte vor vielen andern Ursache, sich um ein eignes Gotteshaus zu bekümmern. Man that es. Schon 1741, im Sept. gingen in dieser Angelegenheit nach Rauschwitz Abgeordnete. Allein, sie langten an, als die Predigercommißion bereits geschlossen war, wurden aber nach Breßlau gewiesen, und von daher zogen sie mir Freuden, weil ihre Vorstellung eine gute Statt gefunden hatte, ihre Straße. Man baute, sogleich eine Hütte, und lehrte darinnen so lange, bis der Eifer aus einen alten Gemeinhaus ein von Bretern zusammengeschlagnes Bethhaus verfertigt hatte, welches 1742, an Septuages. der ietzig Herr Jnsp. Kahl, im Nahmen seines Herrn Vaters einweihte, und in dem sich sodann verschiedne Gastprediger hören liessen. Man setzte zu eben der Zeit 14 Vorsteher, bestellte einen Cantor in der Person Hrn. Johann Gottlob Wehners, aus Kayserswaldau, verordnete dazu einen Adjunct in der Per-

---

<sup>60</sup> Von Schreiberhau, hielt sich, seitdem Hirschberg die schöne Kirche hatte, wohl niemand weiter hieher, als das Glasmeister Preußlerische Haus. Jch sollte also dessen nur mit drey Worten gedenken. Doch, dieser einzige Umstand ist wir schon genung, dessen mit vielem Danke mich zu erinnern. Denn 1686 beschenkte dieses Haus unsre Kirche mit der, noch dauernden Orgel, 1692 ließ sie etliche grosse Fenster verfertigen, und 1731, den 28 Sept. erhielten wir aus dieser schönen Fabrique den vorn Altar hangenden gläsern Kronleuchter. Fast zu eben dieser Zeit thaten die damals hier blühenden Glashandlungen ein gleiches. 1732, den 23 Jan. hieng man die übrigen zween auf. Den einen schenkten die nach Königsberg in Preussen Handelnden. Solches war Hr. Joh. Christoph Scheler, Glashändler in Bergstraß, unsrer Jungfer Braut Großvater, und der noch lebende Hr. Gottfried Oertel, Handelsmann in Grenzdorf. Den andern verehrte die Kopenhagische Glashandlung, deren Häupter waren: Hr. Jer. Ansorge, in Straßberg, Hr. Jerem. Neugebauer, in Wigandsthal, und der noch lebende Hr. Joh. Heinr. Mehr, in Grenzdorf.

son Hrn. Müllers, eines Candidaten, legte, weil der Ort in dem Gebirge zerstreut liegt, drey öffentliche Schulen an, und schritt endlich zur Wahl eines Predigers, wobey das Loos auf Hrn. Johann Christoph Wiederauf, Katecheten in Gebhardsdorf, fiel. Im 4ten Beytrag hab ich seiner auf der, 15ten Seite; iedoch mit einem Fehler, gedacht. Denn er mußte nicht 1748; sondern 1747, im Sept. verdrüßlicher Dinge wegen Ort und Amt verlassen, und ein anderer, nämlich Hr. Johann Christoph Siegert<sup>61</sup> empfieng nach ihm das Priesterthum.

Aus diesem allen ist sattsam zu ersehen, daß die mir so lieben Schlesier nicht mehr Ursache hatten, unsre und andre fremde Kirchen zu besuchen. Ich wünsche von Grund der Seelen, daß der hier und da gespürte Mißbrauch des so reichlich im Lande wohnenden Worts den HErrn nie bewege, den Leuchter von seiner Stelle zu stossen. Seyd gebauet!

Man erlaube mir dabey, daß ich, ehe ich mich ganz wieder nach Hause begeben, noch erzählen darf, wie Flinzberg 1742, am 16 Sonn-

---

<sup>61</sup> Er ist 1725, den 25 Jul. zu Röhrsdorf am Qveis gebohren, wo sein Vater, gleiches Namens, als Richter und Schulhalter lebte. Die ersten Gründe lehrte ihn sein gründlicher Vater, und der Candidat, Hr. Friedr. Gläser, bereits die lat. Sprache. 1735 setzte er sich in Marklissa zu den Füßen Rect. Zippels, und nach etlichen Jahren bezog er das Gymnasium in Zittau, wo er Gerlachen, Büchern, u.a. hörte. Von 1744 an besuchte er in Leipzig Winklern, Tellern, Sanken, u. a. m. mußte aber 1747 auf Anrathen guter Gönner ins Vaterland kehren, und in Niederwiese, bey der vakanten Organist und Schulcollegenstelle Probe thun. Es zerschlug sich aber, und er gieng nach Rothkirch als Hofemeister. Hier bekam er 1749 von dem Grafen von Schafgotsch den Ruf hieher, (Er war der erste Gräfl. Unterthan, dem die Gnade der Beförderung wiederfuhr,) reiße auf die Ordination nach Breßlau, die er den 12 Sept. erhielt, kam den 17ten zurück, ward den 22 Sont. nach Trin. von dem Hrn. Jnsp. Kalinsky angewiesen, und hatte das Vergnügen 1755, den 24 S. nach Tr. das neue schöne Bethhaus einzuweihen, welches auch 1759 mit einer feinen Orgel versehen, wurde. Seit 1750 lebt er mit Johannen Rosinen Zimmermannin, aus Zittau, in der Ehe.

tage nach Trinit. es war der 9 Sept. feyerlich Abschied bey uns genommen. Die Gemeine versammlete sich auf dem Markte, und kam nebst ihrem Prediger, den die beyden hiesigen in der Mitten führten, in Proceßion zur Kirche. Die Predigt that der Oberpfarr, M. Wiegner. Das Giehrner Kirchspiel that ein gleiches, und mein Vater, der Diakonus Fritzsche hielt die Abschiedspredigt. Am 23 Sonntage nach Trinit. geschah dieses.

### §. 16.

#### Anscheinende abermalige Abnahme.

Seitdem wird nun wohl hiesige Kirchfahrt ihre äußerliche Gestalt unverändert behalten haben? GOTT Lob! Bis hieher hat der HErr geholfen, und uns nicht zur Wüsten gemacht, ob sich schon 1745 ein besorglicher Umstand zeigte. Denn eine ehrwürdige Jnspektion zu Hirschberg erhielt folgendes allergnädigstes Rescript:

Friedrich etc.

Unsern Gruß zuvor: Wohlehrwürdiger, lieber Besonderer. Auf Euren unter dem Præs. des 21 huj. in Sachen der Gemeinden zu Langenölß und Gießhübel anhero allergehorsamst erstatteten Bericht, ergeth unser allergnädigster Befehl an Euch, daß ihr allen denjenigen Gemeinden Eures Creyses, die ihres Gottesdienstes in Sachsen bisher gepfleget: Daß wir ratione Jntresse publici vor nöthig befinden, ihnen schlechterdings des Gottesdienstes in Sachsen sich hinführo zu bedienen, verbiethen, bedeuten sollet. Es mögen sothane Gemeinden aber nach ihren eigenen Gefallen sich zu denen benachbarten Bethhäusern schlagen, und sich darüber bey Euch erklären. Als wornach Jhr, und zwar längstens a die recepti binnen Tagen anhero allergehorsamst zu berichten habet, wohin gedachte Gemeinden sich zuhalten entschlossen find. Hieran etc.



Gegeben Breslau, den 25 Jan. 1745.

**Benekendorf.**

**Frhr. v. Arnold.**

C. F. Förster

Dieser Befehl gieng folglich unser Hermsdorf mit an. Denn es gehört in das Löwenbergische Weichbild, welches bey der neuen Einrichtung zur geistlichen Jnspektion zu Hirschberg geschlagen ward. Der Befehl ward auch wirklich von Hermsdorf aus, hiesigen damaligen Predigern den 16 Jul. d. J. mitgetheilet, und man mußte in Geduld erwarten, wie sich erwan dieses Schicksal ausklären würde, und wobey Hermsdorf selbst unstreitig den Kürzern zog, wie dieses alles folgender Auszug ihres Memorials, das sie bey E. Ehrw. Jnspection zu Hirschberg eingaben, bezeuget. Denn darinnen waren die Gründe ihres Wunsches, länger bey uns zu bleiben, weil

- 1) sie schon vor der Reformation in diese Arche ordentlich eingepfarrt gewesen, auch
- 2) seitdem alle Oners, an Decem, Kirchen- Pfarr- und Schularbeit verrichtet;
- 3) hingegen auch vor diese wenige Beschwerden, alle venr-6cir» ordentl. Kirchkinder genossen hätten. Diese bestünden darinnen, daß sie mit den besten Kirchenständen versorgt, und diese auf die Häuser in die Kaufbriefe verschrieben; auch mit gnädiger Grundherrschaft Consens, Kirchengeld geborgt erhielten. Wie denn auch von ie her allemal ein Kirchenvater aus der Gemeine erwählet worden, und bey Besetzung der Pfarrstellen als auch bey öffentlicher Abnahme der Kirchrechnung ihre Herrschaft gewissermaßen, concurrire; Wozu
- 4) sie noch dieses setzten, daß hiesige Prediger nicht nur in der fast 4 Monate im Dorfe wütenden Krankheit, ihnen; sondern auch denen aus Böhmen kehrenden Preussen, so hier einquartirt lagen, allen möglichen Beystand gleistet. Dieß geschah 1744.

- 5) Sie vermehrten ihre Gründe noch ferner damit, wie sie nach Meffersdorf einen kleinen gebahnten Weg hätten. Sollten sie sich aber in die nächsten Bethhäuser schlagen, so würde der Gang entweder ungleich weiter, dies ist Friedeberg; oder sie hätten einen hohen Berg zu übersteigen; dies ist Flinzberg; und dieser Umstand würde ihnen, sonderlich in Fortbringung ihrer Leichen, nicht geringe Beschwerlichkeit, und mehr als doppelte Unkosten verursachen. Sich selbst ein dergleichen Gotteshaus zu erbauen, sey ihnen unmöglich, da ihre Gemeinde zeither durch mancherley Unglücksfälle, und insonderheit letzthin durch die bereits erwähnte anhaltende Seuche geschwächt worden.
- 6) Endlich fügten sie noch hinzu, wie sie, wenn ja etwan ihr Sächs. Gottesdienst dem Interesse publico zuwider zu seyn scheinen möchte, nicht unerörtert lassen könnte, daß die dasigen Kirchenbedienten die königl. Steuern, von dem, was sie bey ihnen zu erheben, nicht nur willig übernommen, sondern auch bis hieher ohne alle Widerrede an die königl. Creißcasse nach Lemberg, geliefert hätten.

Diese Bittschrift, vom 16 Jul. 1745, war unterschrieben: Anthon Richter. Gerichtscholze, Caspar Kiesewalter, Gerichtsgeschw. Elias Rößler, Geschw. Christoph Rosemann, Geschw. nebst sämtl. Gemeinde.

Nach der Zeit mußte man diese wichtigen Gründe wiederholen. Denn es war nicht genug, daß man sich durch diese Instanz an den noch lebenden Hrn. Jnspect. Burg in Breßlau, und durch ihn an das dasige Oberconsistorium wandte. So viel ward jedoch dadurch erhalten, daß man sich, bis zu Austrag der Sache des Gottesdiensts in der Lausitz ungestört bedienen mochte. Man mußte selbst vor den Thron des Monarchen treten. Es geschah mit Greifenberg, als die ihre Kirche in Niederwiesa einbüßen sollten, gemeinschaftlich, und

die geschickte Feder des jetzigen Stadtschreibers in Friedeberg, Herrn Dörings, verdoppelte jene Gründe, und setzte zu obigen hinzu:

Daß die Meffersdorfsche Kirche bereits 1746 unter den Sprengel des Bischoffs zu Meissen, und zwar unter dem Sede Seidenberg gestanden, und daß den ersten Grundstein zu dieser Kirche ein gewisser Bauer von Hermsdorf zugeführt habe.

Dieser merkwürdige Punct wurde uns durch die Hand des sel. Bürgermeisters in Greifenberg, und Hochgräft. Amtsschreibers zu Greifenstein, Hrn. Ehrius, mitgetheilet, der denselben von zuverlässiger Hand erhalten zu haben, versicherte.

Ein gut Wort, findet eine gute Statt. Das beweiset diese Sache, die fast 14 Monate in der Ungewißheit schwebte, endlich aber ein gnädiges Gehör gesunden hatte. Denn folgende hohe und gnädigste Entschlüssung hob den Kummer auf allen Seiten. Sie lautet also:

Von Gottes Gnaden, Friedrich, König, in Preussen, Marggraff zu Brandenburg, des H. Röm. Reichs Ertzt-Cämmerer und Churfürst, Souverainer und Oberster Hertzog von Schlesien:

Was wir alterhöchst immediate d.d. Berlin den 30 Jul. a.c. an unsre hiesige Ober-Amts-Regierung wegen des von Euch vor wie nach und künftighin in Sächsischen zu Meffersdorf zu verrichtenden Gottesdienstes, vor ein allermildestes Rescriptum erhalten, solche werdet Jhr aus beyliegender Abschrift des mehrern ersehen, welches wir Euch hiermit zu Euerer erforderlichen Nachricht communiciren. Sind Euch anbey in Gnaden gewogen. Gegeben Breßlau, den 5ten Sept. 1746.

Beneckendorff,  
Frhr. V. Arnold

Von Gottes Gnaden Friedrich,

Wir haben zu seiner Zeit erhalten, was Ew. Liebden und Jhr wegen der Evangelischen Gemeinden in dem Städtchen Greiffenberg und

dazu gehörigen Dorfschaften, wie auch in dem Dorfe Hermsdorf, und deren bisher in dem Sächsischen verrichteten Gottesdienstes unter dem 16 Sept. a. p. allergehorsamst berichtet, und lassen Euch darauf zu Eurer Direction ohnverhalten, daß wir in Betracht der von Euch angeführten Umstände gnädigst gerne geschehen lassen wollen, daß oberwehnte Gemeinden ihren Gottesdienst nach wie vor in Sächsischen Grenz-Kirchen, nemlich die Greiffenbergische Gemeinde in der Kirche zu Niederwiese, und die Hermsdorfische in der zu Meffersdorf verrichten mögen. Verbl. Berlin, den zu Jul. 1746.

Auf Sr. Königl. Maj. allergnädigsten Special-Befehl.

Gr. Podewils.

Arnim.

An die Ober-Amts-Regierung zu Breslau.

Und seitdem hat sich von hiesiger Kirchfahrt das Schicksal einer beträchtlichen Verminderung ihrer Glieder entfernt.

## §. 17 Schluß.

Der geliebte Leser wird vielleicht noch hier und da etwas vermissen. Ich habe z. E. die Erweiterung des Kirchhofs, den Anfang und Vermehrung gütiger Gestifte, die Glocken, u. a. m. zu berühren vergessen. Ja sogar die Reihe der Lehrer an dieser mir so lieben Kirche hab ich hinten angesetzt. Allein, man vergebe mir. Ich wollte die Geduld nicht länger misbrauchen. Wo der HERR will, und wir leben, so will ich das Versäumte, was ietzo einige Nachrichten aus der Nachbarschaft verdrängten, zu seiner Zeit nach holen. Gehab dich wohl! Dich aber, Haus des Herrn ! erhalte die gnädige Hand GOTTES in gesegneter Dauer. Er entferne von dir iede Verwüstung, und laß dich ein Haus bis an den letzten Tag bleiben, darinnen seine Ehre wohnt. Liebste Kirchfahrt! entheilige nur nicht diese Stätte. Hier sind die Pforten des Himmels. Zeuch deine Schu-

he aus, denn der Ort ist heilig, darauf du stehest. Bewahre deinen Fuß, und komme, daß du hörst. In dir gehe alsdenn iederzeit der Thäter nach Hause. Dann kannst du glauben: Dein Schicksal wird allemal das beste seyn!

\* \* \*